Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 282.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 20. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 19. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bei der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld als Bureau-Vorsteher fungirenden Eisenbahn-Sekretären Elkemann und Bormann den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Lehrer Schwarz zu Usingen ist als erster Lehrer an der Uebungsschule des evangelischen Schullehrer-Seminars daselbst angestellt worden.

Englische Stimmen.

Zu den Berliner Einzugsfeierlichkeiten bringen die namhaftesten englischen liberalen Blätter passende Betrachtungen, in welchen sich an historische Rückblicke der Ausdruck freundlicher Theilnahme knüpft: „Europa — sagt die „Times“ unter anderem — sieht heute in Berlin einen großen Triumph in einer großen und gerechten Sache. Kein Ereigniß alter oder moderner Zeiten wird, wenn man Vergleichungen anstellt, so viele Gründe zur Befriedigung vereinigen und gleichzeitig so wenig Ursache zu Klagen bieten, welche die Stunde der Freude trüben oder die Zukunft bedrohen. Im Laufe weniger Monate hat Deutschland eine seit Menschenaltern vergebens ersehnte Vereinigung bewerkstelligt, gründlich sein Gebiet vor stets drohendem Angriff gesichert, einen sehr mächtigen Nachbarn überwältigt, gefesselt und tributpflichtig gemacht, und ihm starke Städte und schöne Provinzen, welche ihm lange fremd geworden [illegible] zurückerobert. Ein Theil von solchen Erfolgen [illegible] hingereicht haben, einem weniger nüchternen und vernünftigen Volke den Kopf zu verdrehen. Allein Deutschlands Ruhm und Deutschlands Freude ist, daß alle diese Errungenschaften ihm aufgenöthigt wurden, daß es sie nicht aus freien Stücken gesucht hatte. Es konnte nicht anders als seinen Boden vertheidigen. Es blieb ihm keine Wahl, als Sieg auf Sieg zu erringen. Es behauptete nur sein Eigenthum, als es die eroberten Provinzen behielt. Es errichtete nur eine nothwendige Schranke gegen den Erbfeind. Es bewerkstelligte nur seine Einheit, weil die Einheit eine Sache der Nothwendigkeit geworden war. Deutschland hat die That vollbracht, aber nur im Dienste einer höheren Macht. Die Aufgabe wurde ihm gestellt, und es hieß zu Grunde gehen oder sie ausführen. Mancher träumt von Siegen und Erfolgen, allein die Geschichte der letzten 12 Monate hätte Niemand vorhersehen oder im Traume sich einbilden können, mit Ausnahme etwa der allerschattenhaftesten Umrisse. Und ganz Europa, soweit es vernünftig und gerecht urtheilt, muß sich freuen mit denjenigen, welche heute ihre Jubelrufe erschallen lassen. Die Einheit und Unabhängigkeit großer Völker ist das hervortretende Streben unserer Tage. Es ist die „Idee“, welcher der geschlagene Feind erst kurz zuvor seine Waffen weihte. Eine Nation nach der andern hat auf ihrem Rechte bestanden, sich in ihrem natürlichen Charakter als eine über politische Kombinationen und Gebietsvereinbarungen erhabene Familie zu zeigen. Frankreich selbst gab das Beispiel, und erzeugte die Nothwendigkeit. Vielleicht sah es die Folgen nicht vorher, allein Deutschland ließ sich den nothwendigen logischen Schluß gefallen. Es hat nicht die Hand ausgestreckt, sondern es nimmt einfach den Preis entgegen, und alle Staaten Europas, Frankreich in erster Linie, haben Hilfe geleistet, um ihn zu seinen Füßen zu legen.

Was Europa sich zum Bewußtsein bringen muß, mehr noch als es die Helden dieses Triumphes thun, ist der Umstand, daß der bisher auf Deutschland lastende Vorwurf nun von ihm genommen ist. Man hat ihm tausend Mal gesagt, daß es ihm bei allen sonstigen sittlichen und geistigen Gaben an denjenigen gebreche, welche aus Männern eine Nation machen. Es konnte Alles vollbringen und ausführen, nur das Eine nicht, sich selbst einigen und regieren, und so blieb es ein gegen sich selbst getheiltes Haus. Alles das ist nun abgethan, wir hoffen für alle Zeiten. Wie weit sich diese Hoffnung erfüllen wird, hängt vom Patriotismus aller Klassen ab. Der heutige Tag ist erst der Anfang eines großen Werkes. Viele Jahrhunderte haben zu demselben den Weg gebahnt. Viele Jahrhunderte werden auch vielleicht für die Vollendung nöthig sein. Je länger diese Periode dauert, desto größer wird die kommende Zeit sein. Deutschland wird nicht in einem Tage aufgebaut werden, allein der Tag seiner Gründung wird stets hell in seiner Geschichte strahlen. Es wäre eitel sich in Vermuthungen über das Endergebniß der Einheit zu ergehen. Der Musterbilder giebt es verschiedene, aber alle zeigen, daß die Einheit ihre Schwierigkeiten hat und daß Nachgiebigkeit und Nachsicht ebenso nothwendig sind um eine Volksherrschaft wie um einen despotischen Thron aufrecht zu erhalten.

Die Nationen stehen als Zuschauer und mancherlei Gedanken drängen sich dem Beobachter auf. Ein neuer Bruder nimmt vor ihnen eine Stelle ein, die nothwendig stark sein muß, da das Element der Schwäche geschwunden. Das Reich dehnt sich von Frankreich — heute noch von den Mauern von Paris — bis an Rußlands Grenzen aus. Es steht da mit einem waffen- und kriegsgeübten Volke, und wie ein junger Erbe, der nach langer Minderjährigkeit in das Mannesalter tritt mit einem mächtigen Vermögen. Was Soldaten anbelangt, so kann es eine halbe Million Männer zur Besetzung der Gebietstheile außerhalb seiner bisherigen Grenzen verwenden, 40,000 Garden zum Schaugepränge nicht zu rechnen. Seine Flotte ist in dem hoffnungsvollen Wachsthum der Kindheit. Deutschland hat stets Mittel zur Erhöhung seines Wohlstandes im Ueberfluß besessen. Es kommt jetzt darauf an, sie auszunutzen. Es ist Herrin seiner Geschicke, und es muß sich vor dem Stolze des Eroberers und dem Uebermuth des Glücklichen hüten. Seine Soldaten werden es nicht auf diesen Irrweg führen. Deutschland wird nie Mangel an solchen Männern haben, welche ihm sagen, es müsse stets unter Trophäen und Bannern, unter Siegesrausch und Siegesjubel, wie heute, seines Pfades ziehen. Allein Deutschland ist klug genug zu wissen, daß solches nicht sein kann. Wenn der Festtag vorüber ist, so muß es an dem Werke der Einheit nüchtern, ruhig und vor Allem ohne Anstoß für seine Nachbarn weiterarbeiten. Die Nachbarn dagegen dürfen nicht mit negativen Gefühlen dieser Arbeiten zuschauen. Wir wenigstens müssen sehen, daß unser Interesse in der Bildung einer großen Vereinigung liegt, die uns viel näher verwandt ist, als irgend eine andere, die gegenwärtig auf dem Kontinent besteht. Trotz aller düsteren Spekulationen haben wir nichts von dieser Vereinigung zu fürchten und daher keinen Grund zum Argwohn.“

Aehnlich, nur mit mehr schwunghafter Phrase, äußert sich der „Daily Telegraph“: „Heute“ — beginnt er — „begrüßt das moderne Sparta die Heimkehr seiner siegreichen Krieger mit einer ruhigen Begeisterung und einem studirten Schaugepränge, wie es selten die stillen Tiefen deutscher Gemüther aufgeregt hat.“ Damit ist der Sprung in die Geschichte gethan und fort geht es darauf mit verhängtem Zügel durch die Ereignisse der Vergangenheit, bis schließlich auf dem historischen Hintergrunde die Gestalten des Grafen Bismarck und der Heerführer emporsteigen, und mit wohlabgerundetem Preise für die „Waffen und den Mann“ die Festbetrachtung schließt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 19. Juni. [Die Dotationsangelegenheit. Bevorstehende Reichstagssession. Geschenke für den Kaiser und Bismarck.] Wie ich höre, sind am gestrigen Tage vom Kaiser die Entscheidungen über die Vertheilung der Dotationen getroffen worden. Ueber die Dotirten kursiren mehrere Listen, welche sowohl in den Namen, als auch in Betreff der Höhe der ertheilten Dotationen von einander abweichen. Ziemlich übereinstimmend sind die Angaben darüber, daß von der bewilligten Summe von 4 Millionen ¼ an Staatsmänner und zwar zu gleichen Theilen, wie man mir mittheilt, an den Präsidenten des Bundeskanzleramts, an den k. sächsischen Staatsminister v. Friesen, an den bairischen Staatsminister Graf Bray und an einen Württembergischen Staatsmann zur Vertheilung gelangen sollen. Von den übrigen 3 Millionen werden die Hälfte zur Vertheilung an diejenigen Generale, mit Ausnahme der prinzlichen Heerführer gelangen, welchen selbstständig die Führung einer Armee übertragen worden war, während die andere Hälfte an solche Generale und obere Offiziere gelangen soll, die sich durch besonders hervorragende Thaten ausgezeichnet haben. Unter den Generalen werden genannt: Graf Moltke, v. Werder, v. Voigts-Reetz, v. Blumenthal, v. Stiehle, v. Manteuffel, v. Manstein u. A. Ihre Gesammtzahl wird auf 14 angegeben und die Höhe der dem Einzelnen zu übermachenden Summe bis auf 150,000 Thlr. herabgehend bezeichnet. — In betreffenden Kreisen ist man der bestimmten Ansicht, daß der Reichstag im September bereits wieder einberufen werden wird. Diese Ansicht findet auch darin ihre Begründung, da spätestens im November der Landtag zusammentreten muß, um das Budget pro 1872 festzustellen. Dagegen ist schon jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der beabsichtigte provisorische Bau für den Reichstag bereits im September nicht beendet sein kann und werden deshalb die Abgeordneten des Reiches noch einmal in denjenigen Räumen tagen müssen, welche sie genügsam kennen gelernt haben, um sie nicht zu den angenehmen zu rechnen. In Betreff des Budgets gewinnt in den betreffenden Kreisen die Ansicht immer mehr Raum, daß, da es wegen der Feststellung der Matrikularbeiträge für das deutsche Reich sehr schwierig seen dürfte, das Budget pro 1872 schon vor Ablauf dieses Jahres zu Stande zu bringen, es zu empfehlen sein würde, dem Preußischen Ministerium einstweilen ein Pauschquantum zur weiteren Verwaltung und bis nach Feststellung der Matrikularbeiträge zu bewilligen. — Der König Wilhelms-Krieger-Verein in Solingen hat, nachdem vorher die Genehmigung nachgesucht und ertheilt worden, am Donnerstag an den Kaiser einen prachtvoll gearbeiteten Säbel gesandt, bei dessen Herstellung die renommirtesten solinger Firmen betheiligt gewesen sind. — Dem Fürsten Bismarck ist von dem deutschen Eisenbahnvereine als Zeichen patriotischer Anerkennung seiner großen Bedienste um Deutschland durch eine Deputation das Anerbieten gemacht worden, ihm einen Salonwagen zu verehren, der mit allem Konfort ausgestattet ist und auf allen deutschen Eisenbahnen benutzt werden kann.

— Das fünfundzwanzigjährige Papstjubiläum ist in die Zeit gefallen, da das deutsche Volk seine politische Auferstehung feiert und die französische Nation der Welt ein Schauspiel politischer Demüthigung und moralischer Zerrüttung ohne Gleichen bietet. Es wird an dem Tage gefeiert, an welchem das dankerfüllte Deutschland seine aus dem ruhmvollsten Kriege siegreich zurückkehrenden Söhne begrüßt, und fällt genau auf den Tag, an welchem Vertreter aller Theile des deutschen Heeres in die neue Kaiserstadt im Triumphe einzogen. Unter diesen großen Eindrücken, welche unsere Herzen erfüllen, ist der 25. Gedenktag der Papstwahl Pius IX. verhältnißmäßig unbemerkt vorübergegangen, ein Tag, welcher in ruhigeren Zeiten nicht nur den Angehörigen der katholischen Kirche, sondern auch der gebildeten nichtkatholischen Welt gradezu als ein Ereigniß erschienen wäre. Keiner der geschichtlich beglaubigten Päpste hat so lange den römischen Bischofsstuhl inne gehabt als Pius IX. Nur eine Sage weiß zu berichten, daß der Apostel Petrus im 26. Jahre seines römischen Bisthums gestorben sei und keiner seiner Nachfolger sollte ihm nach einer allen Päpsten zugerufenen Prophezeihung „non numerabis annos beati Petri“ (Du wirst die Jahre des heiligen Petrus nicht erfüllen), in der Regierungszeit gleichkommen, sodaß Pius IX. sehr bald sterben muß, wenn er nicht in der Vorstellung bestärkt werden soll, daß er seiner bekanntlich ganz speziellen Gönnerin, der Mutter Maria, lieber noch als Petrus ist und sein Glanz denjenigen selbst des Apostelfürsten überstrahlt. Und welchen reichen Inhalt, welche Fülle großer Ereignisse birgt dieser unerhört lange Pontifikat in kirchlicher, ebenso wie in politischer Beziehung! Wie reich ist er an Gegensätzen, welche je nach dem verschiedenen Standpunkt, welchen man dem Papstthum gegenüber einnimmt, entweder einen tragischen Eindruck machen oder aber die so oft sich geltend machende Ironie der Geschichte fühlbar werden lassen müssen. Ein allgemeines Konzil, welches so Viele für eine Unmöglichkeit in unserer aufgeklärten Zeit hielten, ist seit drei Jahrhunderten zum ersten Male und zwar mit einem Glanze und einer Vollzähligkeit wie keines der früheren von ihm abgehalten worden. Der sonst für so fest abgeschlossen gehaltene Kreis der Dogmen der katholischen Kirche ist durch die Definition zweier neuen, desjenigen der unbeflekten Empfängniß der Mutter Maria und des ein Jahrtausend hindurch angestrebten der päpstlichen Unfehlbarkeit erweitert worden. Die Zahl der Heiligen der katholischen Kirche ist, während man lange vorher höchst sparsam mit der Heiligsprechung umzugehen gewohnt war, durch die Beatifikation einer ganzen Schaar von Männern gesegneten und ungesegneten Andenkens vermehrt worden. Der Jesuitenorden, dessen Ausrottung nicht nur die weltliche Macht mit allen Mitteln anstrebte, sondern der auch von der Kurie selbst schon zu Zeiten fallen gelassen war, hat die unbedingte Herrschaft in der katholischen Kirche erlangt. Und fürwahr, nicht minder reich an politischen Ereignissen und Wandlungen ist der Pontifikat Pius IX. Der als liberaler Reformer aufgetreten und begrüßt wurde, endet damit, in dem Syllabus alle Ideen des modernen Staatslebens und allen unseren Kulturfortschritt mit dem Anathem zu belegen; der die Hoffnungen der Einigung Italiens vor fünfundzwanzig Jahren wach rief, endet damit, die Gründer der italienischen Einheit mit dem Banne zu belasten. Gleich Gregor dem Siebenten hat Pius die Bitterkeit des Exils gekostet, und gleich anderen Päpsten unter dem Vorwande des Schutzes ein Gefangener sein müssen. Der mit der päpstlichen Unfehlbarkeit auch den Anspruch auf die Weltherrschaft erneuerte, sieht in dem gleichen Augenblicke den letzten Rest des Papstkönigthums und damit den letzten der geistlich regierten Staaten dahinsinken und das deutsche Kaiserthum, welchem früher ein rechtgläubiges Vasallitätsverhältniß vom päpstlichen Stuhle zugewiesen war, in der

Hand eines protestantischen Fürsten, welcher für Rom formell immer noch nichts weiter ist, als der Markgraf von Brandenburg, in nie dagewesener Machtfülle wiedererstehen! Gewiß, Gedanken an die schwerst wiegenden Ereignisse ruft dieses Papst-Jubiläum wach. Die großen politischen Ereignisse der letzten fünfundzwanzig Jahre haben sich zum Trotz des Papstes und in Widerspruch mit seiner Kurie entwickelt. Seinen Höhepunkt hat das Papstthum lange schon überschritten, um nie wieder zu seiner früheren Höhe zurückzukehren. Aber als ein immerhin sehr mächtiger Faktor steht es durch die feste Organisation, deren Spitze es bildet, immer noch da, und wenn es auch nie wieder die Staaten beherrschen wird, hat es doch noch Macht genug, sie zu verwirren. Die Staaten mögen auf ihrer Hut sein und bei Zeiten der Gefahr der Verwirrung vorbeugen!

(N. Z.)

— Der Kaiser hat in Bezug auf die morgen angesetzte dreitägige Reise nach Ems seine Entschließungen wieder geändert, so daß es nach der „Kreuzz." zweifelhaft geworden, ob derselbe überhaupt noch diese kürzere Reise antreten werde.

— Der Bürgermeister Brück und die Stadtverordneten Heyl, Ernst und Mielke der Stadt Worms waren dieser Tage hier eingetroffen, um dem Fürsten-Reichskanzler v. Bismarck und dem Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Worms zu überbringen. Die Deputation war von beiden Herren zum Diner geladen worden und hatte u. A. auch Einladung erhalten, während der Einzugsfeierlichkeiten hier zu verweilen.

— Der „N. fr. Pr." wird von hier gemeldet, der König von Baiern habe den Wunsch geäußert, bairische Generale nicht dotirt zu sehen.

— Aus München schreibt man der „Allg. Z.": Für die beiden Rathsstellen am Bundesoberhandelsgericht zu Leipzig, welche mit Juristen aus Baiern besetzt werden sollen, sind von unserer Staatsregierung der Ober-Appellationsgerichts-Rath Joh. Wernz und der Abgeordnete Advokat Dr. Marquard Barth in Vorschlag gebracht, und es dürfte deren Ernennung durch den Kaiser in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Herr Wernz gilt als ein ausgezeichneter Kenner des französischen Rechts und dürfte wohl auch deshalb mit Rücksicht auf Elsaß und Lothringen für den höchsten deutschen Gerichtshof bestimmt sein.

— Der Kaiser hat dem Wirklichen Geh. Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorff mit eigenhändigem huldvollen Schreiben den Stern zum Hohenzollernschen Hausorden verliehen. — Der Staatsminister Frhr. v. Bodelschwingh ist nach Münster abgereist zum Provinziallandtage. — In dem Befinden des Kultusministers Dr. v. Mvehler ist, nach der „Kreuzztg.", eine Besserung eingetreten. — Der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums v. Dechend ist aus Metz angekommen. — Der Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath und Direktor der Handels- und Gewerbe-Abtheilung des Handels-Ministeriums, Moser, ist nach Landeck in Schlesien abgereist. — Der bisherige Geschäftsträger in Mexiko, Legationsrath Dr. v. Schlözer, welcher sich vor Kurzem zum Besuch nach Rom begeben hatte, ist von dort zurückgekehrt.

— Professor Dr. Friedrich Ueberweg in Königsberg ist dort am 9. Juni nach schweren Leiden gestorben. Derselbe war früher Mitglied der Bonner Universität.

— Wie verlautet, wird dem vielfach in Baiern laut gewordenen Wunsch, daß der Kronprinz dem Einzuge der Truppen in München beiwohnen möge, betreffenden Ortes entsprochen werden. Es heißt außerdem, daß Deputationen aller Truppentheile, welche zur III. Armee gehörten, an dem Einzuge in die bairische Hauptstadt theilnehmen werden.

— Aus Anlaß der Wiederherstellung des Friedens ist eine Amnestie für alle politischen, Preß-, Jagd-, Fischerei- und Forstvergehen erlassen — in Meiningen.

— Die amerikanischen Blätter beider Parteien drücken ihre Freude über die Ernennung Bancroft's zum Gesandten beim Deutschen Reiche aus, zumal da durch diesen Schritt das Gerücht von seiner bevorstehenden Abberufung widerlegt wird. Der Senat wird wohl die Ernennung ohne Zweifel bestätigen.

— Während der Zeit, die am 16. von dem ersten bis zum zweiten Erscheinen des Kaisers an der eigentlichen Empfangsstelle verstrich, waren dem Bürgermeister Hedemann zwei Telegramme, das eine aus Wien, das andere aus Marburg in Steyermark, behändigt worden, die der Stadtverordneten-Vorsteher seinen Kollegen und den Bezirksvorstehern laut vorlas. Sie lauten:

I. Dem Ober-Bürgermeister von Berlin. „Der deutsche Volksverein in Wien beglückwünscht die Stadt Berlin zu dem heutigen Ehrentage. Begeistert feiern mit der Metropole Deutschlands die treuen Söhne der deutschen Nation auch in Oesterreich die Heimkehr des heldenmüthigen Heeres, dessen unsterbliche Siege auch für uns erstritten worden. Freudig gehobenen, dankerfüllten Herzens geleiten wir im Geiste den Triumphzug über die äußeren und inneren Widersacher der Einigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes.

Kricke, derzeitiger Vorsteher."

II. Dem Ober-Bürgermeister in Berlin. „Das siegreiche Volk in Waffen, seine berühmten Führer in Krieg und Frieden begrüßen am Ehrentage des Einzugs mit wärmster Sympathie die stammverwandten Brüder aus Marburg.

Die deutschen Nationalen."

— In der Rede des Herrn v. Bennigsen über das Dotationsgesetz findet sich die Bemerkung, daß die Besitzung Cappenberg dem großen Freiherrn von Stein als Dotation verliehen sei. In der „Danz. Z." wird nun bemerkt, daß Cappenberg demselben nicht als Dotation geschenkt, sondern von ihm gegen seine Herrschaft Birnbaum eingetauscht worden ist. Eine Dotation war Stein zwar versprochen, ist ihm aber nie gewährt worden.

— Die „B. B. Z." erhält die positive Nachricht, daß die französische Anleihe im Betrage von 2,150,000,000 Frcs. auf der Basis von fünfprozentigen Rententiteln abgeschlossen ist, daß schon in allernächster Zeit eine öffentliche Subskription darauf (hier am Orte wahrscheinlich bei der Firma S. Bleichröder) zum Course von 82 pCt. erfolgen wird, daß bei der Subskription 12 pCt. eingezahlt werden sollen, während der Rest von 70 pCt. durch 14 Ratenzahlungen zu 5 pCt. berichtigt werden soll. Bei einer sofortigen Vollzahlung werden 5 pCt. Zinsen vergütigt und wird sich dann der Cours auf ca. 79¾ pCt. stellen.

— Ueber die der Gesundheit der Schüler in den höheren Unterrichtsanstalten zuzuwendende Fürsorge hat ein Provinzial-Schulkollegium in einem dem Unterrichtsminister deshalb erstatteten Berichte bemerkenswerthe Ansichten ausgesprochen.

So wird hervorgehoben, daß die vorhandenen Krankheitszustände in den Gymnasien zahlreicher als in den Realschulen sind, was darauf zurückgeführt wird, daß die Ansprüche, welche an die geistige Thätigkeit der Realschüler gemacht werden, geringer sind, deren Denkkraft weniger angestrengt und vielleicht auch eine kürzere Zeit für ihre häuslichen Arbeiten ihnen zugemuthet wird. Es solle hiermit natürlich nicht gesagt werden, daß der Lehrplan der Realschulen nicht die Denkkraft der Schüler in Anspruch nehme, nur die Thätigkeit des Gedächtnisses und mechanische Fertigkeit fordere, es handle sich nur um ein Mehr oder Weniger. In dieser Beziehung sei es aber nicht in Abrede zu stellen, daß die Beschäftigung mit den alten Sprachen eine alle Geisteskräfte viel mehr in Anspruch nehmende ist und die sich bietenden Schwierigkeiten anstrengendere sind als die Beschäftigung mit neueren Sprachen, die abgesehen von ihrer Beschaffenheit, schon um ihres unmittelbaren Zweckes willen, eine gleiche Behandlung nicht gestatten. Daß die Naturgeschichte, die Chemie vorzugsweise die Anschauungskraft und das Gedächtniß in Thätigkeit setzen, daß die größeren Leistungen in der Mathematik, welche von den Realschulen gefordert werden, hauptsächlich die Aneignung einer größeren Fertigkeit betreffen, daß das Ziel, welches ihnen für das Lateinische gestellt ist, näher liegt und daß die höheren Anforderungen im Zeichnen wesentlich nur auf größere Uebung gerichtet sind. Das Kollegium kommt zu dem Schlusse, daß die Schule ihre Ansprüche nicht herabstimmen, wohl aber den Eltern der für schwächlich befundenen Kinder den Rath geben kann, wenigstens das Gutachten des Arztes einzuholen und auf die der Gesundheit des Schülers drohende Gefahr hinzuweisen. Zu einer Zurückweisung solcher Schüler ist die Schule nicht berechtigt.

— Die londoner „Internationale" hat eine lange Adresse „an alle Mitglieder des Verbandes in Europa und den Vereinigten Staaten" vom Stapel gelassen.

Das sehr umfangreiche Aktenstück behandelt die politischen Ereignisse in Frankreich vom 4. September 1870 „wo die Arbeiter von Paris die Republik proklamirten", bis zum Sturz der Kommune. Ueber die jüngsten Ereignisse in Paris sagt die Adresse: „Das Paris des Arbeiters hat bei seiner heroischen Selbstverbrennung Gebäude und Denkmäler in seine Flammen hineingezogen. Sein Herrscher, welcher das Proletariat lebendigen Leibes in Stücke zerrissen haben, durften nicht länger erwarten, in die unangetastete Architektur ihrer Heimstätten triumphirend zurückzukehren. . . . Wenn die Handlungen der pariser Arbeiter Vandalismus waren, so war es der Vandalismus einer verzweifelten Vertheidigung, nicht der Vandalismus des Triumphes, wie die Christen ihn sich zu Schulden kommen ließen, als sie die wirklich unschätzbaren Schätze des heidnischen Alterthums zertrümmerten. . . . Der wirkliche Mörder des Erzbischofs Darboy ist Thiers. Einmal um das andere hatte die Kommune sich erboten, den Erzbischof und noch eine beliebige Anzahl Priester in den Kauf, gegen den einzigen Blanqui auszuwechseln, der damals in den Händen von Thiers war. Thiers weigerte sich. . . Nach dem Pfingstsonntage des Jahres 1871 ist weder Frieden noch Waffenstillstand zwischen den Arbeitern Frankreichs und Denen, welche sich die Erzeugnisse derselben aneignen, möglich. . . . Während die europäischen Regierungen von dem internationalen Charakter der Klassenherrschaft Zeugniß ablegen, schreien sie dem internationalen Arbeiterverband, die internationale Gegenorganisation der Arbeit gegen die kosmopolitische Verschwörung des Kapitals, als die Hauptquelle all dieses Unglücks zu Boden. . . . Unser Verband ist in Wirklichkeit nichts anderes, als ein internationales Band zwischen den vorgeschrittenen Arbeitern in den verschiedenen Ländern der zivilisirten Welt. . . Der Boden, aus welchem dieser Verband hervorwächst, ist die moderne Gesellschaft selbst. Kein Blutvergießen kann ihn ausmerzen. Um ihn auszumerzen, hätten die Regierungen zuerst den Despotismus des Kapitals über die Arbeit, die Bedingung ihrer eigenen Parasitenexistenz, auszumerzen."

Sommertheater.

Nicht die Mannigfaltigkeit ist es, sondern die geschmackvolle Auswahl, die wir an dem Repertoir unserer Sommerbühne vermissen. Wer eine Vorstellung davon bekommen will, wieviel Nichtiges, Verfehltes, Abgeschmacktes auf dem unübersehbaren Gebiet unserer dramatischen Dichtung an den Tag (oder an den Abend?) gefördert wird, der gehe getrost eine Woche hindurch in unser Sommertheater. Da wird er finden, was seine Seele begehrt — omnia et quaedam alia! Alle dramatischen Haupt-, Unter- und Afterkategorieen sind berücksichtigt: Lustspiel und Posse, Operette und Schauspiel, Familienbild, Volksdrama und Tragödie. Dagegen ist Nichts zu sagen. Tout le genre est bon hors le genre ennuyeux. Doch — wir sitzen mit stumpfem Zahn an der reichbesetzten Tafel, weil das Menü so sonderbar zusammengestellt ist. Was muthete nicht das Schauspiel „die Bettlerin" von Julius Meißner einem gesunden Magen für Verdauungsqualen zu! Ein junges Paar, dessen Ehe durch ein allerliebstes Töchterchen gesegnet ist, erscheint als Ausgangspunkt der Handlung; die Frau ist bildschön und lockt einen empfindsamen Adligen an, der sie in Spaa kennen lernt und zu seiner femme entretenue macht. Natürlich läßt sie der betrogene Gatte nicht wieder ins Haus; sie will aber ihr Kind sehn und schleicht sich um Mitternacht ein, da der Hausherr den Abend vorher verreist ist. Doch — o Wunder! plötzlich ist dieser wieder da und entzieht ihr den Anblick des Kindes. Sie wankt hinweg, um — ihre Schäferstunden mit ihrem Baron nach wie vor zu verbringen, dabei gedenkt sie aber ununterbrochen ihres Kindes und zeigt sich besonders gerührt, als ihr erzählt wird, eine Wölfin sei eines Nachts an das Bettchen desselben gekommen und hätte es zerfleischt, wenn nicht der Heldenvater im wüthenden Kampf die Bestie erwürgt hätte. Der Gatte aber, von Skrupeln gequält, daß er die Mitgift der Treulosen behalten habe, erscheint eines Tages bei ihr und übergibt ihr ein Portefeuille mit 30,000 Thalern, die sie erst nach dem obligaten Sträuben einer edeln, aber irregegangenen Frauenseele annimmt. Dabei aber stellt sie die Bedingung, daß sie das Kind, welches der Vater seit jener Affaire mit der Wölfin niemals von sich gibt, sehen dürfe. Es wird abgemacht, daß Vater und Kind an dem Fenster der Mutter vorbeifahren werden, welche bei dieser Gelegenheit ihr Töchterchen sehen soll. Aber — o Verhängniß! Es zieht ein furchtbares Gewitter herauf, in demselben Augenblick, da die Verabredung sich realisiren soll, und eben als die Mutter ans Fenster tritt, kommt ein Blitzschlag und beraubt sie ihres Augenlichts. Sie ist sehr krank und blind dazu, aber trotzdem findet sie den Weg aus dem Bett durchs Fenster in den Fluß, der vorbeirauscht. Ein Lebensretter ist parat, sie aus dem kalten Bade zu erangeln und sie fristet als Bettlerin ein trauriges Dasein fort, (wo die 30,000 Thlr. hingekommen sind, erfährt man nicht) während daheim im Hause des Gatten der siebente Geburtstag ihres Kindes gefeiert wird. Dabei wird dasselbe auch in die Kirche geführt, es bröckeln sich ein paar Steine von der Decke ab, die versammelte andächtige Gemeinde erschrickt, es entsteht ein Wirrwarr in welchem das Kind von vagabondirenden Athleten gestohlen wird wieder in demselben Augenblick, da der abwesende Vater im Duell den Verführer seiner Frau töötet. Mit blutigem Degen noch kommt er nach Hause, da erfährt er, was vorgefallen; er will nacheilen, aber schon steht ein Diener der strengen Hermandad bereit, ihn wegen des Duellmordes einzusperren. Das kleine Mädchen wandert nun mit seinem neuen Meister, lernt allerhand Kunststücke — da stößt es auf ein blindes Weib, dem es sein Geschick erzählt. Die Blinde ahnt nicht, wer das Kind sei; erst als dies wieder fort ist, geht ihr ein Licht auf, sie eilt — blind wie sie ist — nach und entreißt einer Löwin gleich die Beute den Peinigern. Dadurch verpflichtet sie sich ihren Gatten und wird von ihm wieder in Gnaden aufgenommen, bleibt aber — die einzige Lebenswahrheit im Stücke — blind. Und zu dieser dramatischen Kost sollen wir einen guten Appetit mitbringen! Was nützt es, daß Frln. Charles und Hr. Siebenhoff ein lebhaftes Spiel entwickeln, wenn ihnen so jämmerliche Aufgaben zugetheilt werden! Verführung, Wölfin, Femme entretenue, Kircheneinsturz, Blitzstrahlblendung, Selbstmordversuch, Kinderdiebstahl, Athleten, Duell, Mutterheroismus: alles an einem und demselben Abende — welches Nervensystem ist solchem Angriff gewachsen — welche Phantasie solchem Bilderreichthum!

Gegen solch ein Produkt gehalten ist Heinrich v. Kellers Lustspiel „Eine glänzende Partie" ein Meisterstück, wiewohl auch hier von dramatischem Aufbau keine Rede ist und die ganze Verwicklung darin besteht, daß einem mißtrauischen Gatten sein treuer Freund nur immer sagt, er liebe „sie", und der Gatte darunter seine Frau, der Freund aber deren Gesellschafterin versteht. In diesem Stücke spielten Frl. Valory u. Frln. Bensberg zur Zufriedenheit; erstere wird ihre Aussprache mehr in Acht zu nehmen haben. Auch Hr. Kraus zeigte sich seiner Rolle gewachsen. Die „Heimkehr von der Hochzeit", eine Feldmannsche Posse, zu der Suppé die Musik gemacht hat, ist eine Fadaise der allerflachsten Art, in der sich die Hrn. Hinze und Kubale auszeichneten. Am besten ist für die Operette gesorgt, das zeigte sich an der Aufführung von Offenbachs „Verlobung bei der Laterne." Das Orchester thut seine Pflicht; Frln. Mummenthey singt mit vieler Präzision und Sicherheit, und Hr. Grahl singt passabel, Frl. Lipski ist munter, aber zuweilen gleich manchen andern Mitgliedern des Personals nicht bei der Sache.

Erfreulich in Anlage und Durchführung, leicht angekränkelt von einem Uebermaß an Sentimentalität, aber vor allen Dingen reif und gewählt im Dialog ist „Treue Liebe", Schauspiel von Eduard Devrient. Die Handlung ist allerdings nicht resolut genug und die Monologe drängen sich allzusehr hervor, aber es ist unfraglich ein sehr wirksames Stück und zwar wirksam durch edle und natürliche, nicht durch künstliche Effekte. Es wurde auch im Ganzen gut gespielt. Hr. Siebenhoff stellte sich als einen Darsteller von äußerst sympathischen Mitteln dar. Erscheinung, Organ standen in vollem Einklang mit der Partie; nicht wenig wirkt auch ein unverkennbarer Adel der Bewegungen; ob aber nicht zuweilen die Taktfestigkeit im Memoriren mangelt? Frln. Valory legte viel Einfachheit und Gefühlstiefe in ihre Partie und konnte so den Ton derselben zur Genüge treffen. Störend war nur ihre Aussprache, die aber sicherlich durch fleißige Bemühungen gebessert werden kann. Einen günstigen Eindruck brachte auch Frln. Bensbergs Spiel hervor, doch ist zu rathen, die Sprache nicht so sehr zu überstürzen. Schließlich sei noch des Hrn. Kraus mit Anerkennung erwähnt.

—m.

Musik.

Die Wiederholung des Mozartschen Requiems in der Garnisonkirche brachte mit dem Zutritt des Orchesters jene schöne und erbauende Wirkung hervor, die das Werk im edelsten Sinne der Worte zu verbreiten weiß. Die allgemeine Achtung, welche sich der hiesige gemischte Gesangverein unter der höchst verdienstvollen Leitung des Herrn Schön erworben hat, fand einen neuen Anhalt in dem Gepräge, das die Ausführung an sich trug. Wenn das zu spendende Lob in erster Linie den Chören zufallen muß, die in Klarheit, Wohllaut und Freiheit die Aufgabe äußerlich und innerlich bewältigten und kaum einen schattenwerfenden Streifen aufzuweisen hatten, so muß auch den Solisten ein äußeres Beifallszeichen werden, die mit entschiedener Sorgfalt die Aufgabe lösten. Wenn hier zwar die materielle Klangwirkung nicht durchweg der prägnanten und trefflich gefaßten technischen Ausarbeitung entsprach, so kann eine Anerkennung doch nicht ausbleiben, da die Solisten, wie bekannt, aus der Mitte des Vereins heraustreten, und eben eine ganz besondere Zusammenpassung der verschiedenen Stimmen bei dem Mangel an entsprechenden Kräften nicht möglich ist. Daß die Baß- und Sopranparthie, ohne die andern zu übergehen, als besonders schön und wirksam hervorgehoben werde, sei gestattet. Das Orchester hat im Kriegsgeräusch die oratorische Tonarbeit nicht verlernt, und es war ein fast zu sinnlicher Zauber, der sich in den lange entbehrten Klangkombinationen der Geige und des Fagottes 2c. Bahn brach. Den Rohrinstrumenten hätte vielleicht, namentlich im Anfange, eine innigere Anschmiegung der Intonation an den Gesammtkörper wohl gethan. Daß die Bassethörner, welche Mozart einführt, aus den Orchesterinstrumenten ganz verschwunden sind, ist für das Werk selbst eine zu bedauernde Thatsache. — Im Ganzen mag der Dirigent, Herr Schön, die vollsten Lobesspenden für das Einzelne und für das Ganze erlauben und tragen.

Bienwald.

Neuigkeiten aus Weimar.

Anfang Juni.

Göthe sagte einmal zum Kanzler Müller: Wie gut es sich an der Tafel hoher Herrschaften sitzt, weiß allein der, welcher hinter ihrem Stuhle gestanden hat.

Dos ist auch bei Göthe nicht der Fall gewesen, und deshalb wird er wie wir Andern, die wir neulich wieder, die Einen als Shakespeare-Vereinler, die Andern als Verwaltungsräthe der Schillerstiftung, an der Tafel seiner Königl. Hoheit niedersaßen, wohl nie ganz ergründet haben, welches Vergnügen eigentlich solcher Ehre innewohnt.

Unterzeichnet ist dieses Aktenstück von dem Präsidenten Hermann Jung, dem Schatzmeister John Weston, dem Finanzsekretär George Harris, dem Generalsekretär John Hales, den korrespondirenden Sekretären für Frankreich, Deutschland, Holland, Spanien, Belgien, die Schweiz, Italien, Ungarn, Polen, Dänemark und die Vereinigten Staaten.

— Nach der Ernennung des Grafen Moltke zum Feldmarschall hat das preußische Kriegsheer, das lange nur einen Feldmarschall zählte, jetzt deren sechs, nämlich Graf Wrangel, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, von Steinmetz, Herwarth v. Bittenfeld und Graf Moltke; außerdem zwei königliche Prinzen, die den Rang eines Feldmarschalls haben, nämlich den General-Feldzeugmeister Prinzen Karl und den General-Obersten der Kavallerie Prinzen Albrecht, beide Brüder Sr. Majestät. Die Würde eines General-Obersten der Infanterie wurde 1854 dem jetzigen Kaiser von seinem königlichen Bruder verliehen; dieselbe Charge für die Kavallerie ist also ein Analogon. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens daran erinnert, daß auch Wellington 1818 preußischer Feldmarschall wurde.

Hamburg, 17. Juni. Es scheint nunmehr festzustehen, schreibt man der „Elberf. Z.", daß ein Theil des Sachsenwaldes dem Grafen Bismarck als Dotation bestimmt ist, da das reizende Etablissement des Hrn. Specht in Friedrichsruhe, einer romantischen Besitzung an der Berlin-Hamburger Bahn und sozusagen im Sachsenwald belegen, durch Bleichröder in Berlin durch 62,000 Thlr. angekauft ist, wie man sagt, für Rechnung des Kaisers. Im Jahre 1767 baute dort Graf Friedrich v. d. Lippe ein Jagdschloß, und nach ihm wurde der Ort Friedrichsruhe genannt. Nach Eröffnung der Berliner-Hamburger Bahn wurde Friedrichsruhe ein beliebter Wallfahrtsort der Hamburger; der obengenannte Wirth Specht baute ein elegantes Wirthshaus, ließ einen Gesellschaftspark herrichten, und Extrazüge führten uns im Sommer allsonntäglich zur Table d'Hote und Waldeskühle dorthin, eine Fahrzeit von etwa ¾ Stunden in Anspruch nehmend. Das künftige Bismarcksruh wird dem bisherigen Zwecke nun wohl nicht mehr dienen wollen, doch wird der Reichskanzler sich schwerlich der Neugierde der Hamburger ganz entziehen können.

München, 17. Juni. Der Staatsminister Graf Bray hat wegen einer Differenz mit dem Kultusminister v. Lutz seine Entlassung eingereicht. Die Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt (Graf Bray billigt bekanntlich nicht die von Hrn. v. Lutz beabsichtigten energischen Maßregeln in Sachen des Kirchenstreites.) — Von den Führern der bairischen Fortschrittspartei ist beschlossen worden, der Partei eine strammere Organisation zu geben, namentlich im Hinblick auf die eifrigen Rüstungen der Ultramontanen. Außerdem wurde der Vorschlag gemacht, den Vorort der Partei von Erlangen nach München zu verlegen, weil hier die Fäden des politischen Lebens in Baiern zusammenlaufen. Das Ergebniß der Besprechungen wurde dem Zentralausschuß in Erlangen mitgetheilt, der sich nun seinerseits darüber zu äußern hat.

Frankreich.

Die Prinzen von Orleans waren am 13. in Paris, wo sie bei einem ihrer politischen Freunde dejeunirten und dann in offenem Wagen die niedergebrannten Stadttheile besuchten. Auf dem Boulevard Montmartre stiegen sie aus und gingen zu Fuß nach der Madelaine. Sie werden aber nicht in Paris bleiben, sondern haben eine Villa zu St. Germain en Laye gemiethet, wo der Herzog von Chartres dieser Tage angekommen ist. Der Herzog von Aumale geht nach London zur Taufe eines Kindes des Grafen von Paris, dessen Pathe er sein wird, der Prinz von Joinville wird das Schloß in Randans beziehen.

Am 12. Juli fand eine Wahl-Versammlung in der „Opinion Nationale" Statt, um über die Kandidatur zu berathen, welche man bei den pariser Wahlen aufzustellen gedenkt. Unter denen, welche auf die Liste gesetzt wurden, befinden sich Herve („Journal de Paris"), Montpeyroux (Deputirter der Opposition beim Beginne des Krieges), Calmont (Beamter im Ministerium des Innern), Keratry (Deputirter unter dem Kaiserreich, Präfekt nach dem 4. September und später, nachdem er vermittelst Luftballons Paris verlassen, General Gambetta's, mit welchem er sich aber bekanntlich bald entzweite), dann drei Elsässer, darunter Keller und Lefebure, John Lemoinne (von den „Debats"), Eduard Laboulaye (der aber wohl wenig Aussichten hat, da er sich Ollivier anschloß, und sich mit so großer Energie für das letzte Plebiszit des Kaiserreichs aussprach), Charles de Remusat und Heinrich Vrignault, Chef-Redakteur des „Bien Public" und einer der hitzigsten Gegner Deutschlands. Die Leute, welche diese Liste aufgestellt, hoffen dieselbe dadurch durchzubringen, daß sie die „sentiments anti-prussiens" eines Theiles der pariser Bevölkerung ausbeuten. Der Haß gegen die Deutschen ist nämlich keineswegs verschwunden, wenn er auch im Augenblick in Folge der schrecklichen Ereignisse der letzten Monate etwas in den Hintergrund getreten ist und sich in Zukunft auch nicht mehr in der ungesetzlichen Weise kundgeben wird, wie es gleich nach dem Waffenstillstand geschah. Letzteres wird um so weniger der Fall sein, als die mittleren und unteren Klassen heute, im Ganzen genommen, sich nur wenig um die Prussiens bekümmern, und die höheren Klassen, die nach wie vor die Prussiens aus voller Seele und mehr denn je hassen, und die ohne Aufhören auf eine Revanche sinnen, die Macht verloren haben, die frühere Wuth wieder wach zu rufen. Unter den Blättern, welche fortwährend das Feuer gegen die Deutschen schüren, befinden sich die „Debats", der „Bien Public" und die „Opinion Nationale".

Im 13. Arrondissement ist die Ruhe immer noch nicht vollständig hergestellt. Gestern wurden dort auch zwei Polizeiagenten (auf dem Place d'Italie) durch Kugeln verwundet. Man hörte keinen Schuß und glaubt, daß Windbüchsen gebraucht worden sind. Auf einen Artilleristen, der sich im Lager auf dem Börsenplatz befindet, wurde auch geschossen; der Schuß traf ihn an der Hand. Er hörte auch keinen Schuß und bemerkte erst, daß er verwundet worden war, als er das Blut aus seiner Wunde fließen sah. In Folge der Schüsse auf dem Place d'Italie wurden dort alle benachbarten Häuser durchsucht und eine Menge Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich der Kapitän Cardinet, Adjutant Dombrowski's; ein Adjutant Wroblewski's; der Kommandant der Redoute von Villejuif; Guenot, Bataillonschef vom 120; der Adjutant des 184; ein Pole; Guinion, Kommandant vom 133; der Hauptmann Gérard, vom 156.; der Kapitän Renard, vom 133; Damasret, Chef der 15. Legion; der Kutscher von Lourde, Delegirter bei den Finanzen; ein Neffe desselben; der Kapitän Lemaere, vom 133.; der Chef vom Generalstab des 13. Arrondissements; der famose Schuster Gautier, der mit seinen beiden Söhnen Adjutant beim General Duval war; fünf Frauen in Zuaventracht, ein großer Theil der Personen, welche die Kapelle des 1848 ermordeten Generals Bréa geplündert, u. dergl. — In den möblirten Wohnungen des Weichbildes von Paris fanden gestern ebenfalls viele Verhaftungen statt. Die Soldaten vom 88. Linien-Regiment, welches am 18. März zur Insurrektion übergegangen ist, befinden sich fast alle in Haft. Seit gestern nehmen die Polizeidiener allein die Haussuchungen und Verhaftungen vor. Sie sind mit Chassepots und Revolvern bewaffnet.

Das Paris-Journal veröffentlicht folgendes Manifest der Internationale, welches in einigen in aller Stille gehaltenen Versammlungen derselben verlesen worden und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

An alle Bürger! Angesichts der von der Reaktion gegen das Proletariat entfesselten wüthenden Verfolgung, ist es Pflicht aller Mitglieder der Arbeiter-Assoziation mit allen ihren Kräften gegen eine unerhörte Rückkehr zur Barbarei zu protestiren. Die Kommune wird aller Sorten von Schändlichkeiten, des Diebstahls, der Schändungen, der Brandstiftung beschuldigt. Und in Paris hat niemals größere Ruhe geherrscht, als während der Kommune! Wenn Unordnungen während des erbitterten Kampfes gegen die Soldaten der Reaktion Statt gefunden haben, so sind niemals die Soldaten des Rechts zur Arbeit Urheber davon gewesen. Es hat Feuersbrünste gegeben. Aber — abgesehen von den durch die Versailler angezündeten — hatte nicht Paris, erdrückt von den Janitscharen aller Reaktionen aller Despotismen das Recht, sich unter seinen Trümmern zu begraben mit dem Rufe: Es lebe die Kommune! Es lebe die Sozial-Republik! Arbeiter aller Länder! Man behandelt uns als Meuchelmörder, als Diebe, als Brandstifter! An Euch ist's, zu urtheilen und zu wählen! Seitdem die Welt existirt, ist das Proletariat der Sklave des Kapitals, des Klerus, des Adels. Zugestanden, daß wir alle Verbrechen begangen haben, deren man uns beschuldigt, sind unsere Unterdrücker nicht tausend Mal schuldiger als wir? Wir streckten ihnen die Hand entgegen, sie stießen sie zurück! Arbeiter! Unser Verbrechen ist, die Freiheit der Arbeit, die Emanzipation der Frau, mit einem Wort, das Recht, zu leben gewollt zu haben. Wir haben unser Ideal erreicht — nur einige Tage lang. Aber, besiegt sind wir nicht, wenn wir auch erlegen sind. Der Sozialismus läßt sich nicht besiegen, denn er ist die Gerechtigkeit, denn er ist das Recht. Kommet zu uns: wir haben die Straße geöffnet, haben sie mit unseren Leichen bedeckt, als Wegweiser für unsere Kinder. Kein Zurückweichen ist möglich. Der Kampf ist entbrannt. Paris hat Euch gezeigt, was das Volk vermag. Vorwärts! Rächen wir durch die Ruinen der gegenwärtigen Gesellschaft unsere todten Brüder, um uns dem Joch unserer ewigen Widersacher: der Priester, der Könige und des Kapitals, zu entreißen. Es lebe die Kommune! Es lebe die Sozial-Republik. Paris, 19. Prairial, Jahr 79.

Das „Avenir de Rennes" veröffentlicht folgende Note: „Wär hätte es glauben können? Der Marquis de Piré hat die Möbel des Pachthofes Plessix, Gemeinde Thoringe, mit Beschlag belegen lassen, weil der Pächter wegen unzureichender Mittel nicht die gehörige Sicherheit darbot. Und wissen Sie, wie der Besitzer heißt? Rathen Sie... Es ist Napoleon Eugen Louis Johann Joseph Bonaparte, der sich vor einigen Monaten kaiserlicher Prinz nannte und heute französischer Bürger ohne Profession ist.

Dennoch hat der Reiz des Ungewöhnlichen für uns, den an fürstlichen Tafeln nicht heimischen, etwas durchaus nicht zu Verachtendes, und wenn Weimars zahlreiche alljährliche Fest- und Vereins-Veranstaltungen immer besser gelingen und zahlreicher besucht sind, als dies in irgend einem andern Städtchen von ähnlicher Größe denkbar sein würde, so hat die Zugänglichkeit der Weimarschen Hofkreise ihren vornehmlichen Antheil daran. Die Liberalität mit welcher das Hoftheater bei solchen Gelegenheiten den zugereisten Gästen interessante Aufführungen darbietet, zählt natürlich mit in diese Kategorie, und wie viel Respektables selbst ein nur kleiner Hof bei ausgesprochener Neigung für künstlerische und schriftstellerische Interessen zu leisten vermag, davon wird Jeder, welcher Weimar besuchte, als wünschenswerthen Eindruck eine ungefähre Anschauung mit heimnehmen.

Glücklicher Weise ist seit dem Schillerstiftungs-Konflikt und seit Dingelstedts Abgang die Arena des Ringens um Ordensverleihungen, Hofrathstitel und ähnliche Gunstbezeugungen, wenn auch vielleicht nicht ganz geschlossen, so doch weit minder zum Mittelpunkt der Weimarschen Annehmlichkeiten geworden, wie sie es eine Zeit lang war. Auch diejenigen, welche solchen Bewerbern früher nicht die Wege kreuzen mochten und sich daher fern hielten, verweilen jetzt oft und gern in der Sonnenbahn des hohen Herrn, welcher Weimars ästhetische Traditionen in seiner Weise oft zu pflegen liebt, und verschmähen nicht die freundliche Gunst eines Gesprächs mit der hohen Frau, deren Geistes- und Geschmacksrichtung der nämlichen schönen Richtung mit so preislicher Hingebung folgt.

Der diesmalige 1. Juni führte in Ilm-Athen wie schon angedeutet, sowohl die Verwaltungsräthe der Schillerstiftung wie auch diejenigen Mitglieder des Shakespeare-Vereins zusammen, welche an der Generalversammlung derselben Theil nehmen wollten. Der letztere Verein beschäftigt sich mit Forschungen über Shakespeare und sucht die Kenntniß desselben zu verallgemeinern, zu welchem Zweck er ein Album herausgiebt und auch eine Neuausgabe und Ueberarbeitung der Schlegel-Tieckschen Uebersetzungen Shakespeares fördern hilft. Was die Verwaltungsraths-Konferenz der Schillerstiftung betrifft, so findet eine solche alljährlich statt, und erledigt einerseits die Revision der Kassen und Archive, andererseits beschließt sie über solche Angelegenheiten der Stiftung, welche sich auf dem Wege der schriftlichen Abstimmung nicht wohl klären lassen.

Im Verwaltungsrath vertreten sind für die diesmalige, Weimar als Vorort zugefallene Periode: Dresden, Berlin, Frankfurt, Wien, Köln und Weimar selbst. Genast, der bekannte Romanschriftsteller, Staatsanwalt und Reichtagsabgeordneter, ist erster Vorsitzender, der Weimarische Hoftheater-Intendant Baron v. Loën ist zweiter Vorsitzender, Julius Große, der Dichter des Mädchens von Capri fungirt als General-Sekretär, und als Verwaltungsräthe sitzen am grünen Tisch Leopold Kompert aus Wien, der sinnige Dichter der Ghetto-Geschichten; Provinzial-Schulrath Bormann aus Berlin, langjähriger Erzieher der Kinder des jetzigen deutschen Kaisers; Wolfgang Müller aus Köln, der Kunst-Kritiker und Balladendichter des Rheins; Robert Waldmüller-Duboc aus Dresden, von Geburt ein Hamburger, der Verfasser der „1000jährigen Eiche im Elsaß", der „wandelnden Pyramide" ꝛc.; Braunfels aus Frankfurt, der witzige Mitbegründer der in letzter Zeit viel beredeten Sonnemannschen Frankfurter Z.; endlich für Weimar Geh. Hofrath Schöll, der hochverdienstliche Philolog, und Oberschulrath Lauckhardt, der launige Herausgeber des Orbis pictus, des Don Quixote für Kinder ꝛc.

Zahlreicher sind die Mitglieder der Shakespeare-General-Versammlung. Da ist zuerst — aber am Besten werden sie mit den Schillerkonferenzlern, die sich soeben auf Entbietung des Großherzogs ins Schloß begeben, als Gäste neben diesen eingeführt. Kenntlich sind sie an schwarzen Handschuhen, während die Konferenzler weißbehandschuht einherschreiten, denn obgleich die Unfehlbarkeit zu den Charakterbedingnissen eines wirklichen Hoflakaien gehört, so hat der zum Zweck der Einladungen in die eine und die andere Versammlung Entsandte dort Trauerhandschuhe angesagt, hier aber dieses wichtige Postskript seines Auftrags vergessen, und der diensthabende Kammerherr Graf Wedel wird seinem Gebieter daher die verdrießliche Angelegenheit erst vorzutragen haben.

Um 4½ Uhr Nachmittags sind die Gäste in einem der Vorzimmer des Speisesaales versammelt; die Oberhofmeisterin, eine Gräfin Limburg-Stüren, unterhält sich mit Einem und dem Andern, und Graf Wedel ist beflissen, die übrigen Herren einander vorzustellen. Um 5 Uhr öffnen sich die Flügelthüren, zu deren beiden Seiten die Gäste bereits auf kammerherrliches Ersuchen Aufstellung nahmen, und das Großherzogliche Paar tritt ein; ihm folgt Prinzessin Marie, die ältere Tochter, eine freundliche blonde Erscheinung. Sie wendet sich zur Oberhofmeisterin und nach und nach auch zu einigen der ihr von früheren Veranlassungen bekannten Gäste; während die Großherzogin — und ebenso in etwas späterer Folge der Großherzog — mit Jedem der Anwesenden der Reihe nach ein Gespräch anknüpft. — Der Gesprächsstoff ist eben in diesem Gästekreise ein mannichfaltiger, und so braucht weder der Anredende noch der Erwiderade und zumeist mit Freiheit die Unterhaltung Fortspinnende in Verlegenheit zu sein. Auch ist dies auf beiden Seiten in der Regel nicht wahrzunehmen. Die hohen Herrschaften wissen die rechten Themata mit gutem Geschicke zu wählen und sehen es gern, wenn der Angesprochene dieselben mit Gewandtheit verarbeitet.

Endlich ist die Rundreise fertig. Der Hofmarschall Graf Beust ist wegen Reiseabwesenheit heute durch Graf Wedel vertreten, und so fehlt ganz das feierliche Niederstoßen des Marschallstabes, welches sonst sowohl dem Eintritt der hohen Herrschaften wie auch dem Aufbruch zur Tafel vorangeht; im Uebrigen aber hat Graf Wedel Nichts verabsäumt, um mit dem Tafelplane in der Hand Jedem der Geladenen bei Zeiten hinsichtlich des Auffindens seines Tafelplatzes die nöthige Anweisung zu geben, und so begiebt der Zug sich denn in den Speise-Saal.

Derselbe ist noch nicht sehr lange renovirt, (der Reihe nach geht die Renovirung solches Schlosses immer Jahr ein Jahr aus fort, so daß immer renovirt wird, aber auch nie ganze Schloßtheile unbenutzbar werden) die früher hier aufgehängt gewesenen Gemälde haben prächtigen Armatur-Arbeiten und andern stattlichen Zierrathen Platz gemacht. An andere Gegenstände seiner Ausstattung knüpft sich noch die Erinnerung an Napoleons des Ersten Verweilen in Weimar.

Die Tafel hat die Form eines Hufeisens. In der inneren Mitte desselben sitzen die Frau Großherzogin und die Prinzessin, an der äußern Mitte der Großherzog; zur Seite des Großherzogs hat Staatsanwalt Genast als Schillerstiftungs-Präsident seinen Platz, zur Seite der Großherzogin befindet sich Professor Ulrici, der Vorsitzende der Shakespeare-Stiftung; die Stadt Wien, als der vorige Schillerstiftungsvorort, wird in Leopold Kompert's Person geehrt, indem diesem die Gunst zu Theil geworden ist, Prinzessin Marie zu unterhalten. Weiter ist keine Reihenfolge abgewogner Art — so scheint es — eingehalten.

Unter der Bedienung macht sich ein Schwarzer bemerkbar, das Geschenk einer Amerikanerin, welche beim Ausbruch des Sezessions-Krieges Weimar verließ und der Frau Großherzogin das damals noch unerwachsene Bürschchen verehrte. Dasselbe ist seitdem herangewachsen, hat vortrefflichen Schulunterricht genossen, im Uebrigen aber doch wohl keine Talente entdecken lassen, welche über die Bedientensphäre hinausreichen, und so hilft der 21-Jährige jetzt beim Serviren und geht in seinen Mußestunden auf Amors Wegen, nicht ohne Hoffnung auf Erhörung, wie versichert wird, und auch mit einiger Aussicht auf allerhöchste Genehmigung sothanen Bündnisses.

Die Tafel dauert etwa eine Stunde. Sie war von erlesener Güte und Reichhaltigkeit und stärkte die Geladenen auch durch vortreffliche Weine. Nun reichen die Lakaien jedem Gaste wieder seinen beim Niedersitzen ihm abgenommenen Hut, der Großherzog giebt das Zeichen zum Aufbruch, und heim gehts in das Vorzimmer, wo bei herumgereichtem Kaffee in minderer Förmlichkeit als zuvor und mehr gruppenweise konversirt wird. Wer sich jetzt beobachtend im Kreise umblickt, kann die Augen lange und mit Befriedigung beschäftigen. Die meisten Gesichter interessiren. Die Gleichmäßigkeit der weißen Binde und des schwarzen Fracks hebt die Vielfältigkeit der Mienen und Züge nicht auf. Es sind nicht lauter Muster der Schönheit, aber der geistige Ausdruck ist im hohen Grade hervorstechend.

Zu den schon genannten Namen hier noch einige aus dem Kreise Shakespeare-Kultus, in erster Linie der treffliche Delius aus Bonn, leider sehr hartnäckig, aber noch in bester Manneskraft mit vollem blondem Bart; Elze dann aus Dessau, der feinsinnige Herausgeber des Shakespeare-Albums; Gisbert, Freiherr von Vinke, der poetisch begabte Bruder des berühmten Kammer-Redners und Gothaers; Bodenstedt nicht zu vergessen, aus Meinigen herübergekommen, wo „der Sturm im Wasserglase" sich glücklich wiederlegte; u. s. w. u. s. w. Denn die Reihe der berühmten Namen ist zu lang, um hier ganz aufgezählt zu werden.

Um 7 Uhr kommt die Meldung, die Theaterstunde habe geschlagen. Serenissimus will Niemanden in dem Genuß der Hoftheater-Vorstellung verkürzen und es erfolgt die huldvolle Entlassung.

Versailles, 14. Juni. General Trochu setzte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung seine gestern abgebrochene Rede über die **Vertheidigung von Paris** fort.

General Trochu: Ich gelange zu dem Hauptvorwurf, der uns gemacht wurde, daß wir nämlich keinen Plan gehabt und in den Tag hinein gelebt hätten. Nun denn, meine Herren, wir hatten einen Plan, einen sehr einfachen, praktischen, kühnen Plan, von dem ich um so unbefangener reden darf, als mein wackerer Kollege, der General Ducrot, die erste Anregung zu ihm gegeben hat. Wenn eine belagerte Armee eine Anstrengung macht, so muß es in der Richtung geschehen, in welcher es vom Feinde am wenigsten erwartet wird. Dieser Bedingung entsprach in dem ganzen Umkreise von Paris nur eine Richtung, so zwar, daß meines Wissens niemals von ihr die Rede gewesen ist: das ist die Richtung von Paris nach Havre über Rouen. Hier bieten in der That die beiden Seine-Arme, welche die Halbinsel Gennevilliers bilden, jedem Ausfall so bedenkliche Schwierigkeiten, daß der Feind ihn von dieser Seite am wenigsten erwarten wird. Wirklich hatte er auch hier keine bedeutende Truppenmacht angehäuft. Diese Richtung bot noch andere Vortheile. Sie war in der Flanke durch den Strom gedeckt und die Stellung des Feindes ging damals noch nicht über die Linie von Pontoise nach Mantes hinaus. Mit einem einzigen Kampfe konnte die Armee in forcirten Märschen bis nach Rouen und von hier zum Meere gelangen, welches die beste Operationsbasis ist. Dies ist das Geheimniß der Redouten von La Folie und Colombes, welche wir auf der Halbinsel Gennevilliers aufführten und der zahlreichen Schiffbrücken, die wir durch den Ober-Ingenieur Krantz schlagen ließen. 50,000 Mann sollten mit großem Geräusch durch Paris ziehen und die Rückzugslinien der Armee bei Bondy forciren und wenn der Feind hierdurch abgezogen war, sollten Tags darauf andere 50 000 Mann den Fluß bei Gennevilliers überschreiten und durch das Oise-Departement nach dem Westen ziehen. An diesen Ausfallsplan knüpfte sich dann noch ein Plan zur Verpflegung von Paris. Redner verliest zur Bestätigung seiner Angaben mehrere amtliche Dokumente. In dem einen derselben, einem Briefe des Gouverneurs von Paris an Herrn Gambetta, vom 25. Oktober, heißt es: „Sie werden sich überzeugen, daß die modernen Armeen sich nicht improvisiren lassen, daß man Soldaten und geschulte Offiziere haben muß. (Sehr gut! rechts.) Die Entlassung des Admirals Fourichon ist sehr bedauerlich." Aus anderen von dem Redner erlassenen Instruktionen geht hervor, daß er niemals die Loire-Armee zum Entsatz von Paris herbeigerufen hat. Der General d'Aurelles, fährt Trochu fort, stieß auf den Feind und schlug ihn bei Orleans; aber wir erfuhren es nicht; wir hatten keine Nachrichten mehr seit dem 26. Oktober und auch unsere Depeschen kamen nicht mehr regelmäßig ans Ziel. Ich schloß meine Instruktionen mit den Worten: „Wenn nichts von alledem möglich ist, so werde ich zwischen dem 14. und 18. allein handeln." Damit war also das Datum des Ausfalls angezeigt und ich werde nachweisen, wie der Erfolg von Coulmiers meinen ganzen Plan umgeworfen hat. Ich habe stets von den Verdiensten des Hrn. Gambetta eine höhere Meinung gehabt, als er von den meinigen (Heiterkeit). Er besitzt einen glühenden Patriotismus, aber er hatte zwei Grundfehler: Er stellte über die allgemeinen Anstrengungen des Landes die Anstrengungen einer besonderen Partei, deren Mitgliedern er ausschließlich die Leitung der Geschäfte anvertraute, und zweitens war er von der Tradition von 1793 beherrscht. Nun denn, schon die Memoiren Dumouriez haben gezeigt, daß diese Tradition falsch ist, und heut zu Tage kann die Seele der Nation nicht gegen das Arsenal einer anderen Nation ankämpfen. (Sehr gut!) In dieser Hinsicht hatte er verhängnißvolle Irrthümer, die ich oft im Stadthause bekämpfen mußte. So hing er namentlich an dem Gedanken, daß in der Mobilgarde die Offiziere durch Wahl ernannt werden müßten. Sein Rednertalent setzte dies im Schooße der Regierung durch, nur Leflo und ich stimmten dagegen. Wenige Wochen später in Tours, wollte er nichts davon wissen. Man wird mich fragen, warum ich gleichwohl das betreffende Dekret unterzeichnet habe. Solche Prüfungen traten während der Belagerung zwanzigmal an mich heran; stets verbot mir das Gefühl der Pflicht, meine Entlassung zu geben; ich mußte mich also dem einmüthigen Beschlusse des Ministerraths fügen.

Als Paris den Sieg von Coulmiers erfuhr, hieß es allgemein, daß man nun der siegreichen Armee entgegen gehen müsse, und dies artete allmälig in einen wahren Taumel aus. Man zwang mich, alle meine Anstrengungen in der Richtung von Rouen im Stich zu lassen; Herr Gambetta forderte mich auf, meinem Plan zu entsagen, und nun wurden alle Anstrengungen von Westen nach Osten verlegt. Herr Gambetta ging in seiner Illusion so weit, zu schreiben, daß die Loire-Armee am 6. Dezember im Wa de von Fontainebleau bivouakiren werde. In der That rückte diese Armee auf Orleans vor, erfuhr aber hier die Schlappen, die ich vorhersah. Auf die Kunde von diesen Mißerfolgen der Loire-Armee beschloß ich, noch einmal allein zu handeln. Meine Anstrengungen in der Richtung des Marnethales bis zum Plateau von Avron hatten die Schlachten von Villiers und Champigny vorbereitet. Zum Stützpunkt dienten die Forts Nogent und Rosny und das Plateau von Avron. Seit mehr als zwei Monaten sträubte ich mich gegen meine Umgebung, das Plateau von Avron zu besetzen, weil dies eine ungedeckte Stellung und die Natur des Bodens selbst die Aufführung von Werken nicht gestattete. Gleichwohl wurde das Plateau besetzt und zwar trotz des schlüpfrigen Terrains in einer Nacht von mehr als 80 Geschützen. Es war dies eine Leistung des Admirals Saisset, für die ich ihm zum großen Danke verpflichtet war. Ich will mich über die ehrenvollen Schlachten von Champigny und Villiers nicht verbreiten, in denen wir jedes Mal 3000 Mann, die Deutschen aber das Doppelte (!) verloren und ein Mann, den heut der Volkshaß verfolgt, der General Ducrot, sich mit Ruhm bedeckte. Hier fielen die Generale Renault und Ladroit de Lacharrière, die Kommandanten Grancey, Franchetti und Prevost, deren Aller Andenken ich eine öffentliche Huldigung schuldig bin. Wir befanden uns in jener Epoche, da der General Chanzy sich durch seinen Rückzug an der Loire auszeichnete, wo er mehrere Tage lang zwei vollständigen Armeen die Spitze bot, da der General Faidherbe mit einem kleinen Heere, aber mit unbezwinglicher Energie den Feind in Schach hielt, da der General Bourbaki, dessen militärische Talente längst anerkannt sind, so bedeutende Operationen unternahm, die nur das Unglück hatten, um sechs Wochen zu spät zu kommen. Ich war untröstlich, daß der Feind wie immer nur seine Kanonen zeigte, denn seine Infanterie war ich zu besiegen gewiß (!). Darum führte ich meine Truppen auf die Ebenen von St. Denis, wo am 21. Dezember die Schlacht auf der Linie von Villa-Evrard bis Bourget geliefert wurde. Das war eine ungeheure Anstrengung. Der Feind stellte uns wieder nur seine Artillerie entgegen (!) und le Bourget mußte von den Marinesoldaten, die es so tapfer genommen hatten, wieder geräumt werden, weil sie nicht unterstützt wurden. Bei eisiger Kälte mußte in den Schanzen bivouakirt werden und am andern Tage konstatirte ich 900 Erfrorene. Am 30. begann das Bombardement, welches dem Kriegsbrauch zuwider nicht angekündigt wurde, und 26 Tage für die Forts, 20 Tage für die Stadt dauerte. Dieses Bombardement hat Paris nicht nur nicht eingeschüchtert, sondern ihm nur neuen Muth gegeben; auch waren die Leiden der armen Bevölkerung nicht so groß, als man erzählt hat und verhältnißmäßig viel geringer, als die des Kleinbürgers, welcher der eigentliche Märtyrer der Belagerung war. (Allgemeine Zustimmung.) Wir hielten geduldig aus. Ducrot sagte mir: Wir müssen die Defensive bis zum letzten Stückchen Brod fortsetzen. Ich schlug einen Angriff auf das Plateau von Chatillon vor, ein gefährliches Unternehmen, welches uns aber, wenn es gelang, zu Herren von Versailles machte. Von 27 Offizieren, die an dem Kriegsrathe theilnahmen, war nur einer meiner Ansicht; dagegen wurde einstimmig beschlossen, auf den Mont Valerien gestützt, Versailles direkt anzugreifen. So entstand die Schlacht von Buzenval, an welcher 80 Bataillone Nationalgarde Theil nahmen und in der u. A. der Oberst Rochebrune und der mit seinen 68 Jahren in die Armee eingetretene Marquis de Coriolis getödtet wurden. Die Nationalgarde entwickelte den größten Muth, aber leider ebenso großen Mangel an Organisation; sie verlor, hauptsächlich in Folge dieses Fehlers, 3000 Mann und ihre Unerfahrenheit tödtete manchen Genie-Offizier und Soldaten, ja selbst einen meiner Adjutanten. Diese Erfahrung bewies aufs Neue, daß man nicht unorganisirte, wenn auch von Muth und Patriotismus beseelte Truppen gegen den Feind führen müsse. Seit der Schlacht von Buzenval hatte ich definitiv das öffentliche Vertrauen verloren und das Schlagwort lautete: Massenausfall. Eine Deputation verlangte sogar von mir, nicht nur die Nationalgarde, sondern auch die Unbewaffneten an dieser „Sturmwetterschlacht" Theil nehmen zu lassen. (Heiterkeit.) Die Regierung selbst wendete sich von mir ab und berieth sich insgeheim mit Offizieren über diesen großen Ausfall; keiner von diesen aber wollte dem Obergeneral das Kommando aus den Händen nehmen. Man drang gleichwohl in mich, meine Entlassung zu geben; ich weigerte mich dessen und wurde abgesetzt. Nach fünfmonatlichem Martyrium glaubte ich etwas Besseres verdient zu haben. Man hielt mir vor, daß ich in einer Proklamation gesagt hätte: „Der Gouverneur von Paris wird nicht kapituliren!" Damit hatte ich aber nur gemeint, daß ich nicht gegen einen Angriff des Feindes kapituliren würde; es konnte aber niemals meine Absicht sein, eine Stadt von 2 Millionen Seelen zum Hungertode zu verurtheilen. In der Unterredung von Ferrières hat Herr v. Bismarck durchblicken lassen, daß wir entweder durch einen Aufstand oder durch Hunger untergehen würden. Es ist gewiß, daß ich vier Monate lang ohne Waffen gegen die Demagogie in Waffen kämpfen mußte und eine Explosion vermied, welche Sie, eine legitime Regierung, am 18. März nicht vermeiden konnten. Allerdings ist die zweite Belagerung von Paris eine Konsequenz der ersten. Die Nationalgarde war von den friedlichen 40,000 bis 50,000 Mann, die sie unter dem Kaiserreiche zählte, auf 250,000 Mann gebracht worden und darunter befanden sich etwa 20,000 unter polizeilicher Aufsicht stehende oder sonst verdächtige Personen. Das schlechte Element war wohl in der Minorität, erforderte aber doch mit seinen Lastern das Einschreiten des Generals Clement Thomas, der ein Opfer seines Pflichtgefühls wurde. Man schrie jetzt: Massenausfall! wie man einige Monate zuvor: Nach Berlin! geschrieen hatte. Die Nationalgarde war Alles und die Linientruppe nichts mehr. (Widerspruch.) Sie haben in Bordeaux das Nationalgarden-Käppi des Herrn Victor Hugo gesehen, welches diese Sachlage symbolisirte. (Stürmische Heiterkeit und Beifall rechts.) Auch Herr Louis Blanc sagte Ihnen in Bordeaux, daß er nicht sowohl als Mitglied der National-Versammlung, denn als Mitglied der Nationalgarde auftrete. (Unruhe links. Eine Stimme rechts: Als Tambour-Major! Eine Stimme links: Wie unanständig!) Man verzeihe mir die unschuldige Bemerkung über einen Mann, der mich auf den Armensünderstuhl gesetzt hat. Zwölf bis fünfzehntausend Aufrührer machten den Putsch vom 31. Oktober. Man hat uns vorgeworfen, daß wir die Rädelführer nicht ergriffen und bestraft hätten. (Ja wohl!) Ueberlegen wir die Sache ein wenig. Wenn die Truppen, als sie in Mazas eindrangen, wegen der Geißeln mit ihren Henkern unterhandelt hätten, glauben Sie nicht, daß die Unglücklichen gerettet worden wären und ihre Verfolger sich davon geschlichen hätten? So geschah es ebenfalls, um Blutvergießen zu vermeiden, daß der General Leflo mit den Aufrührern unterhandelte. Sieben von den Schuldigen wurden gleichwohl verhaftet und einer von ihnen gestand mir, daß der Ruf nach einem Massenausfall nur ein Vorwand und daß man keineswegs gewillt war, sich ernstlich mit dem Feinde zu schlagen. Ich fasse meinen Vortrag zusammen. Eine Armee, die bis dahin für unüberwindlich galt und über die größten Hilfsmittel aller Art verfügte, war nicht zertrümmert, nicht vernichtet, sondern in einer Katastrophe, die in der Geschichte ohne Beispiel ist, verschlungen worden. Daran schloß sich ein Umsturz der Regierung und die Nothwendigkeit, den Kampf mit einer improvisirten Armee fortzusetzen. Diese vermochte gleichwohl, ein Heer von nahezu einer Million Mann fünf Monate lang in Schach zu halten. Wie kommt es also, daß man alle Verantwortlichkeit auf die Regierung vom 4. September wälzen will, während doch alle späteren Ereignisse nur die Folge von Weißenburg, Wörth, Sedan und Metz waren und der letzte Grund in der unseligen Kriegserklärung lag? (Lebhafte Zustimmung.)

Die Linke hat sich nicht über ein gemeinsames **Wahlmanifest** einigen können. Die Blätter veröffentlichen derselben zwei. Das von der radikalen Partei ausgehende lautet:

An die Wähler. Theure Mitbürger! Der Augenblick ist gekommen, wo jeder Franzose das bekräftigen muß, was er will, denkt und glaubt. Sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen zurückhalten, heißt dem politischen Leben entsagen. Um was handelt es sich? Uns wieder ein Frankreich zu schaffen, es zu regeneriren. Die Wiedergeburt wird aber durch Euch beginnen, durch Euer Votum, welches Ihr in die Wahlurne niederlegen werdet. Dies ist das Prinzip unserer Wiedergeburt. Diese Wiedergeburt, sie liegt noch einmal in Euren Händen. Die Monarchie hat ihre Fahne wieder erhoben. Es bietet sich Gelegenheit für uns, die unsere wieder zu erheben. Laßt Euch nicht einschläfern bis zu dem Tage, wo ihr plötzlich in der Monarchie aufwachen werdet. Die Monarchie kann Euch nur zum Cäsarismus zurückführen, und der Cäsarismus zum letzten unvermeidlichen Verfall. Um diesem zu entgehen, habt Ihr nur Einen Ausgang. Ihr seid von dem Abgrunde nur durch die Republik getrennt; haltet Euch fest an diesem letzten Schutz. Außerhalb derselben ist nur Fall nach Fall in die bodenlose Leere möglich. Ihr seid in einer jener Stunden, wo ein Volk zwischen Leben und Tod zu wählen hat. Jede Illusion über diesen Punkt wird Euch ohne Hoffnung verderben. Der Tod ist die Rückkehr zu einer Vergangenheit, die Alles bei uns verdammt hat, welchen Namen sie auch führte: altes Regime, Napoleon, Karl X., Ludwig Philipp, Louis Bonaparte. Diese verschiedenen Regimes erinnern auch an Niederlagen und Ruinen. Genug der Ruinen! Ruhen wir uns endlich aus in dem, was lebt, was ist, nämlich im modernen Geist. Der moderne Geist nennt sich: Freiheit, Republik. Kämpfen wir nicht gegen die Macht der Dinge an, welche die todten Sachen mit sich fortreißt: Dynastien, Monarchien. Sie würden uns mit sich ins Grab fortreißen. Verbinden wir uns mit den lebenden Dingen. Sie werden unsere Wunden heilen; sie werden uns die Hoffnung zurückgeben, sie werden uns ihre Kraft mittheilen, sie werden unserem Frankreich seine unsterbliche Jugend zurückgeben. Es lebe die Republik! Versailles, 13. Juni 1871. Folgen 23 Unterschriften, darunter die von Egdar Quinet, A. Peyrat, Schoelcher, Edmond Adam, Langlois, Henry Brisson, C. F. Colas, P. Joigneaux, Carion (Côte d'Or), L. Greppo, Rathier (Yonne), Tolain, Taberlet, Lepère (Yonne), Louis Blanc, E. Farcy, La Flize, Angelon, Vior, Berlet, Michel, Renaud, Martin Bernard u. s. w.

Das zweite von 31 Deputirten unterschriebene Manifest hebt hervor, daß die Linke dem in Bordeaux gegebenen Versprechen, die politischen Fragen zu vertagen, treu geblieben, und fragt, ob die monarchischen Parteien diesem Versprechen nachgekommen. Die Linke verneint es; denn noch nicht hatte die blutige Fraktion der Kommune ihr Leben ausgehaucht, so rührte sich schon die Legitimität, um Frankreich mit der Restauration des alten Regime zugleich eine bewaffnete Intervention in Italien anzubieten.

„Die Bonapartistische Partei, durch die bourbonischen Agitatoren ermuthigt, erhebt gleichfalls ihr Haupt. Frankreich soll jetzt seinen Willen und seinen Gedanken kundgeben? Wessen bedarf es? Des Friedens, der Arbeit, der Sicherheit, des Kredits, der Blüthe des Ackerbaues und der Industrie, sie bedarf jetzt einer neuen, den politischen Leidenschaften aufgezwungenen Waffenruhe, der Befestigung des aktuellen provisorischen Zustandes mit Hrn. Thiers, dem bedeutenden Staatsmanne, dessen Patriotismus von Niemandem geleugnet wird, und welcher versprochen hat, unangetastet die in seine Hände niedergelegte Republik zu wahren. Es bedarf später einer definitiven Ordnung, welche nichts als die Entwickelung der gegenwärtigen Lage und die Bestätigung der Regierung der Nation durch die Nation sein muß. Die Ordnung kann nichts Anderes als die Ordnung der Republik sein. Keine Zivilliste mehr, kein Hof, kein unfruchtbarer und verderblicher Prunk mehr! Keine neue Revolution! Drei nebenbuhlerische Monarchieen stehen einander gegenüber; es giebt aber nur eine Republik. Den Ansprüchen der einen der drei Monarchieen günstige Wahlen würden die öffentliche Agitation vermehren und auf unbestimmte Zeit die Räumung des Territoriums verzögern, welches die fremden Armeen noch niedertreten. Die liberalen Republikaner, welche eine auf der Ordnung und dem Gesetz, auf der Achtung aller Rechte und der Ausübung aller Pflichten gegründete Republik wollen, diese allein werden Frankreich die Stabilität und die Ruhe im Fortschritt und in der Freiheit geben. Wähler, es ist an Euch, zu entscheiden!"

Versailles, 15. Juni. Die **Agitation des katholischen Klerus** nimmt immer mehr zu. Fünf Prälaten, die Bischöfe von Evreux, Bayeux, Coutances, Séez und der Erzbischof von Rouen richten an die National-Versammlung eine Petition, worin sie die Herstellung des heiligen Stuhles in seiner ganzen weltlichen Herrschaft fordern. Daß dazu ein Krieg mit Italien nöthig wäre, wird freilich nicht darin berührt. Man würde nicht enden, wollte man alle die Petitionen, Eingaben, Adressen und Kundgebungen aller Art zu Gunsten Heinrich's des Fünften und Pius des Neunten aufzählen, welche jetzt in Frankreich verfaßt, verbreitet und unterzeichnet werden. So hat man zu Niort, im Departement der Deux-Sèvres, der Frohnleichnams-Prozession einen ganz politischen Charakter gegeben. Alle Kinder in der Prozession trugen weiße Lilienstengel, deren Wurzeln nicht abgeschnitten waren; ein leicht faßbares Symbol. Das legitimistische Memorial des Deux-Sèvers hat einen pompösen Bericht über diese Zeremonie veröffentlicht und verbreitet sich dabei über die Ergebenheit der Bevölkerung von Niort an die Sache des Königs Henri V. Bei Gelegenheit des Jubelfestes des Papstes bringt das „**Univers**" ein Schreiben des ehrwürdigen Paters Jandel, worin alle Franzosen aufgefordert werden, sich die Verbindung der „Dévoués au Coeur de Jesus" anzuschließen. Strebt dahin, sagt der Pater, daß die Zutretenden nach Millionen zählen, damit eine wirkliche nationale Protestation hervorgehe.

Aus **Versailles** vom 16. Juni wird telegraphisch gemeldet: „Die Ausgabe der **Anleihe** wird sich nur auf zwei Milliarden fünfprozentiger Rente belaufen. Die Gerüchte über einen weiteren Ministerwechsel werden dementirt. Ueber das Aufhören des Belagerungszustandes von Paris ist noch nichts entschieden. Die Anträge von Baze (zweijährige Verlängerung des Mandats des Herrn Thiers und der Nationalversammlung) und von Dahirel (Kommission zur Entwerfung einer Verfassung) sind vollkommen unerwartet gekommen. Man betrachtet sie allgemein als inopportun und ist durchgehends der Ansicht, daß sie keine Folge haben werden."

Aus den nunmehr einer genauen Revision unterzogenen Akten des **Kaiserreiches** ergibt sich, daß allein an die **Wittwen** der hohen und höchsten auf das glänzendste besoldeten Staatsbeamten auf persönliche Verfügung des Kaisers hin nicht weniger als 270,000 Frcs. **Gnadengehalt** bezahlt wurde, wenngleich der verstorbene Günstling ein noch so bedeutendes oder wenigstens auch für höhergestellte Bedürfnisse ausreichendes Vermögen sich während seiner Lebenszeit gesammelt hatte. Mit 20,000 Frcs. jährlich wurden bedacht die Wittwen des Marschalls Pelissier, des Grafen Walewski, des Senats-Präsidenten Troplong; mit 12,000 Frcs. die Wittwen der Minister Ducos, Fortoul, der Admiräle Parceval-Deschênes, Romain-Desfossés, Charner, Hamelin, des Generals Espinasse 2c.

Bei einem in **Lyon** verhafteten Menschen wurde vor einigen Tagen ein ausführliches **Programm für eine kommunistische Revolution** vorgefunden, welches in drei Abtheilungen zerfällt: erstens für die Bildung eines geheimen Wohlfahrts-Ausschusses, zweitens für die Bildung eines Zentral-Ausschusses der Nationalgarde (man muß bedenken, daß die Regierung es noch immer nicht gewagt hat, die Nationalgarde von Lyon zu entwaffnen, und daß diese jetzt die gefährlichste Waffengewalt in ganz Frankreich ist) und drittens für die Herstellung einer dauernden Regierung. Jede dieser drei Abtheilungen enthält eine lange Reihe von Unter-Abtheilungen, die letzte nicht weniger als 27, und das ganze Aktenstück zeigt, daß die Kommune in Frankreich nicht allein noch immer am Leben, sondern auch entschlossen ist, sich ihre jüngsten Erfahrungen zu Nutze zu machen und ihre nächsten Unternehmungen auf Grund eines wohldurchdachten Planes auszuführen. Unter den charakteristischen Bestimmungen der letzten Abtheilung finden wir gänzliche Unterdrückung der reaktionären Presse und militärische Besetzung der betreffenden Druckereien, Zusicherung der Kriegskostenzahlung an die Deutschen, welche aus dem Privat-Eigenthum der wohlhabenden Klassen gedeckt werden soll, da diese Napoleon zur Kriegserklärung trieben; Einziehung des Eigenthums aller Kirchen und aller Personen, welche sich weigern, mit der Kommune gemeinschaftliche Sache zu machen; Verhaftung einer großen Anzahl von Geiseln, welche hingerichtet werden sollen, sobald die Kommune von den Streitmächten der Regierung angegriffen wird, Vorbereitungen zu einem Angriffskriege gegen die Truppen der Regierung im Süden Frankreichs und gleichzeitige Kommunisten-Aufstände an anderen Orten. Eine mysteriöse Persönlichkeit Namens Garroche ist in Lyon aufgetaucht; aber dies scheint mehr der Name einer Klasse als eines einzelnen Mannes zu sein, und an den Straßenecken sind Aufrufe angeschlagen, welche die Unterschrift des „Aufstands-Ausschusses der Garroches von Lyon" tragen. Auch ist eine große Anzahl Fremder eingetroffen und die Bettler haben sich dem Anscheine nach stark vermehrt. Alle diese Anzeichen haben die Regierung veranlaßt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, aber einer der nothwendigsten Schritte wäre die Absetzung des gegenwärtigen Präfekten Valentin, einer Gambetta'schen Kreatur, die viel zu roth ist, um zuverlässig zu sein. Ein anderes Aktenstück, dessen Echtheit außer Frage steht, wurde gleichfalls in Lyon abgefaßt und ist trotz seiner Chiffreschrift leicht zu enträthseln. Es ist von einem gewissen Langevis in Lyon, an einen Freund in Paris gerichtet, und zeigt, was ein Mitglied der Internationale in Lyon von den letzten pariser Ereignissen hält.

„Sicherlich" — so heißt es in dem Briefe — „haben wir keine Ursache, das Kaiserreich wegen seiner Unfähigkeit zu beneiden; was zum Henker veranlaßte Euch, Delescluze zum Haupte einer rein internationalen Bewegung zu machen? Jedenfalls haben wir eine gute Tracht Prügel bekommen, Dank der vollständigen Unfähigkeit Seitens der pariser Mitglieder der Internationale. Was glaubet Ihr, daß Kerle wie Billioray, Johannard und Dereure an der Spitze der furchtbarsten Bewegung, die jemals versucht wurde, hätten thun können? Wenn Ihr einmal einen ehrlichen Mann hattet, dann wußtet Ihr nicht, was mit ihm anzufangen. Beslay war der Thurm Eurer Stärke, und wenn Delescluze oder Pyat Euch lästig wurden, dann hättet Ihr sie unterdrücken sollen. Aber das Unglück ist geschehen, und das Einzige, was übrig bleibt, ist, es wieder gut zu machen."

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Hauptführer dieser Bewegung keineswegs dem Arbeiterstande allein entspringen. Aus einer Zusammenstellung der Hauptmitglieder der hiesigen Kommune ergiebt sich, daß unter ihnen fünf Aerzte und Apotheker, vierzehn Journalisten, vier, wenn nicht fünf Künstler, ein Professor, ein Schullehrer, ein Advokat und zwei Geschäftsleute waren.

Briefe aus **Algier** berichten über die dortige Lage. Die kleine Stadt Bugia ward am 2. Juni von Insurgenten angefallen, welche das Vieh aus der Umgegend wegtrieben, und zwar angesichts der Schildwachen der Garnison. Sie wurden verfolgt und man hat ihnen fünfzehn Mann getödtet. Am 4. Juni ward Djidjeli von 8000 Arabern blokirt, die unter dem Befehle von Si Azis stehen, dem Sohne des Marabus. Djidjeli hat eine Garnison von 1200 Mann mit einigen Geschützen und es liegt eine Panzer-Korvette in der Bucht davor. Aber alle Dörfer im Umkreise von 30 Kilometer sind ohne Truppen und werden geplündert und verwüstet werden. Die Einwohner klagen laut über den General Augereau, der dort kommandirt, und beschuldigen ihn des Einverständnisses mit den Arabern. Der Insurgentenführer Si Azis hat eine Proklamation erlassen, worin er die Gläubigen auffordert, sich zu erheben, jetzt sei der Augenblick gekommen, um die Ungläubigen für immer zu verjagen. Nichts kann sie retten, sagt er, denn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gott ist mit den wahren Gläubigen, die aus diesem heiligen Kampfe siegreich hervorgehen werden. Dieser Sieg wird uns zugesichert durch Mohamed-ben-Mzerud, den großen Heiligen de Khouans, welcher durch seine Gebete den höchsten Ruhm eines Menschen erlangt hat, denn er verkehrt mit Gott selbst, der ihm eröffnet hat, daß alle Araber sich bewaffnen müssen, um für immer diese Hunde von Ungläubigen zu vernichten, so wie die Feigen und Gleichgiltigen, welche noch zu ihnen halten. Zu Batria haben die Truppen versucht, die Höhen und eine starke Position zu nehmen, welche die Araber inne hatten. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren 4 Offiziere und etwa 100 Soldaten. Die offiziellen Depeschen der Regierung sprechen nicht von dieser Schlappe, die aber Thatsache ist. Neue Verstärkungen sind nöthig, deshalb schickt der Kriegsminister alle Tage neue Regimenter nach Toulon, welche sich dort einschiffen.

Italien.

Rom, 16. Juni. In einer Privatdepesche theilt die berliner „Germania" die wörtliche Ansprache des heil. Vaters an die deutsche Deputation mit. Das Telegramm lautet:

„Bevor ich Euch entlasse, will ich einige Worte an Euch richten und zwar in italienischer Sprache, denn Deutsch verstehe ich nicht und Lateinisch oder Französisch würde doch einem großen Theile von Euch ebenfalls unverständlich sein. Was ich sage, soll Euch für die Zukunft stärken, Euch dienen und Euch stets Gott empfehlen. Denn es ist mir fürwahr ein großer Trost, wenn so viele brave Katholiken aus allen Theilen Deutschlands, so viele treue Töchter sich zu den Füßen des Statthalters Christi hinbegeben, um den Ausdruck ihrer Liebe und die Gaben ihrer Anhänglichkeit niederzulegen. Gott vergelte Euch diese Gesinnung, die um so verdienstlicher, als Ihr unter so schwierigen Verhältnissen lebt, vielfach zerstreut unter Leuten, welche nicht denselben Glauben mit Euch bekennen. Das macht es Euch mehr, als Andern schwer, offen und frei für Euren Glauben einzutreten. Aber ich weiß, wie Ihr festhaltet im Geiste der Wahrheit, wie Ihr beharret in diesem Gehorsam gegen den Episkopat, der, in sich einig, auch Euch in der Einheit stärkt und Euch ermuthigt, der irregeleiteten Zeit entgegenzutreten. Beharret indessen in Gehorsam gegen Eure Vorgesetzten, da sie Euch nie etwas befehlen werden, was gegen den Glauben und die Religion ist, so wird jede Zwietracht fern von Euch bleiben. Bleibet Ihr folgsam dem Beispiele unserer Väter im Glauben, dann werdet Ihr stark durch die Gnade, die Ihr in der heiligen Firmung empfangen, als wackere Soldaten den Kampf des Herrn zu kämpfen. Für die Erhaltung dieser Gesinnung kräftige Euch der Segen des Stellvertreters Christi, den ich Euch ertheile, indem ich zu Gott flehe, daß er Euch fruchtbar mache an Frömmigkeit und Tugend. Dieser Segen geleite Euch in die Heimath, stärke Euch in der Todesstunde und führe Euch zu jener Freude, wo wir Alle einst ewig vereinigt sein werden."

Die florentiner „Natione" erhält aus **Rom** folgende Nachricht, deren Richtigkeit wir dahin gestellt sein lassen: Der Abbé Loyson kommt wieder darauf zurück, Pater Hyacinthe zu sein. Man versichert mir, die letzten Ereignisse von Paris und das traurige Ende des Erzbischofs hätten einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er jetzt Verzeihung für seine Irrthümer nachsuche. Mittlerweile hat er sich in das Kloster der Passionisten in St. Johann und Paul eingeschlossen, um geistliche Exerzitien zu machen."

Großbritannien und Irland.

London, 16. Juni. In Marlborough-House, dem Palais des Prinzen von Wales, herrschte gestern Mittag reges Leben. Der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie, die von Chislehurst herübergekommen waren, statteten dem Prinzen und der Prinzessin von Wales einen Besuch ab, während dessen der Herzog von Edinburgh, Prinz Arthur, Prinz Johann von Glücksburg und der gesammte Hofstaat des Prinzen von Wales zugegen waren. Als sich das exkaiserliche Paar entfernt hatte, empfingen der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh den Besuch des japanesischen Prinzen Fushinino Miya. Se. kaiserl. Hoh. war gekommen, um dem Herzog von Edinburgh einen Ehrensäbel vom Mikado von Japan in Erinnerung des Besuchs Sr. k. Hoh. in diesem Lande zu überreichen. Napoleon und Eugenie statteten auch der verwittweten Herzogin von Cambridge im St. James Palast einen Besuch ab.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 17. Juni. Die diesjährigen Lagerübungen bei Warschau, die bereits am 14. Juni begonnen haben, finden kaiserlicher Anordnung zu Folge in zwei besonderen Abtheilungen und in größerem Umfange als in früheren Jahren statt. Die Uebungen der ersten Abtheilung dauern vom 14. Juni bis Ende Juli, die der zweiten Abtheilung von Anfang August bis gegen Ende September. Zur ersten Abtheilung sind folgende Truppen zusammengezogen: Die in Warschau in Garnison stehende 3. Garde-Infanterie-Division, die 2. und 3. Grenadier-Division, die 6. und 10. Infanterie-Division nebst den dazu gehörigen Artillerie-Brigaden, die 1. Jäger-Brigade, eine Garde-Kavallerie-Brigade und die zu ihr gehörige 3. Batterie der reitenden Leibgarde-Artillerie, die 3. Kavallerie-Division und die zu ihr gehörige 3. reitende Artillerie-Brigade nebst der donschen Kosaken-Batterie Nr. 2, eine Division Kubanscher Kosaken, die Kosaken-Regimenter Nr. 4 und 5, die 1. Sappeur-Brigade mit Ausnahme der Ponton-Abtheilungen, der 1. und 2. Telegraphen-Park der 3. Park der reitenden Artillerie, der 9. Park der Fuß-Artillerie, die Kanonierschulen der Feld- und Festungs-Artillerie und das Laboratorium des Warschauer Militär-Bezirks. Die genannten Truppentheile lagern sämmtlich auf der Ebene von Powązki und Bielany unter Zelten. Der Oberbefehl über dieselben ist vom General-Feldmarschall Grafen Berg mit Genehmigung des Kaisers dem Baron Ramsay übertragen. Außer den Lagerübungen bei Warschau werden in diesem Sommer bei den Festungen Neu-Georgiewsk und Lithauisch-Brest Artillerie- und Pionier-Uebungen in großartigem Maßstabe abgehalten. — Nach einem Originalbericht aus Berlin, welchen das hiesige offizielle Blatt über den Empfang, der der von hier zur Feier der Enthüllung des Standbildes des Königs Friedrich Wilhelm III. entsendeten militärischen Deputation in der deutschen Metropole zu Theil geworden ist, veröffentlicht, war dieser Empfang ein überaus freundlicher und herzlicher und die Deputation hatte sich Seitens des deutschen Kaisers und der Königlichen Prinzen hoher Auszeichnung zu erfreuen. Am Donnerstag traf hier beim stellvertretenden Kommandeur des petersburger Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III., das die Deputation entsendet hat, vom Führer der Deputation, General-Major v. Aller, die telegraphische Benachrichtigung aus Berlin ein, daß Kaiser Wilhelm, der gegenwärtig Chef des genannten Regiments ist, die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm, des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, in das Offiziercorps des Regiments angeordnet habe. Diese Nachricht rief unter dem Offiziercorps des betreffenden Regiments allgemeinen Jubel hervor und wurde von demselben sofort ein Danktelegramm an den Kaiser Wilhelm abgesandt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Bemühungen des päpstlichen Legaten, Monsignors Franchi, zwischen der Pforte und Rom ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, sollen, wie aus Konstantinopel berichtet wird, von keinem günstigen Erfolge begleitet sein. Monsignor Franchi soll durch die Energie, mit welcher sich der Großvezier Aali Pascha gegen die Forderungen der Kurie aussprach, sehr bestürzt gewesen sein. Der Großvezier hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge und sagte dem päpstlichen Abgesandten, daß er gehofft habe, die Kurie sei von friedlichen Absichten geleitet und wolle es nicht zu dem Bruche kommen lassen, den sie durch die Bulle „Reversurus" selbst eingeleitet habe; nun sehe er jedoch, daß man in Rom vergesse, wie es sich hier um türkische Unterthanen handle, über welche die Pforte keiner fremden Macht eine Souveränetät einräumen könne; kein Unterthan könne zwei Souveräne haben. Die Forderung des päpstlichen Legaten, den von der Pforte abgesetzten Patriarchen Hussum wieder in sein Kirchenamt einzusetzen, hat der Großvezier definitiv abgelehnt.

Konstantinopel, 16. Juni. Es ist das Gerücht verbreitet, man habe den Versuch gemacht, den Sultan zu vergiften, derselbe sei jedoch mißlungen, es soll auch noch ein anderes Komplot gegen das Leben des Sultans entdeckt worden sein

(Pester Lloyd.)

Amerika.

Die „N.-Y.-H.-Ztg." meint, daß der General Sheridan, dessen alberne Urtheile über den deutsch-französischen Krieg bekannt sind, gut thun würde, noch einen recht langen und strengen Schulkursus durchzumachen. „Vernünftige Amerikaner schütteln den Kopf und wünschen, daß der kleine Philipp, der sich im hiesigen Kriege so brav gezeigt, nie in offizieller Eigenschaft nach drüben gesandt worden wäre, um sich und sein Volk zu blamiren. Es geht ihm eben wie anderen Leuten auch. Wird er in Sphären versetzt, für welche er nicht paßt, so weiß er sich nicht zu benehmen und macht den Eindruck des Tölpels, wie gut er sich auch in anderer Umgebung ausnimmt. Wir bezweifeln, daß es in der amerikanischen Armee einen einzigen Offizier gibt, welcher im Stande wäre, durch seine Kenntnisse, die Reife seines Urtheils und die Würde seines Wesens einem deutschen Durchschnitts-General zu imponiren, was doch am Ende der Zweck ist, wenn man Einen unter solchen Umständen in die Fremde schickt. Sheridan aber war jedenfalls dazu am wenigsten geeignet, und für die getroffene Wahl sind wir dem Präsidenten Grant keinen Dank schuldig."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Juni.

— **Die Eisenbahnarbeiten** sind trotz der ungünstigen Witterung der letzten Wochen auch vor dem Bromberger Thore bedeutend vorgeschritten. Binnen Kurzem wird der großartige Durchstich, welcher seitwärts von der Bromberger Chaussee durch die Anhöhe vor dem Reformatenfort zum Bahnhof von Glowno hinaufführt, vollendet sein. Die Ausführung desselben macht ganz besonders bei Regenwetter sehr bedeutende Schwierigkeiten, da die hier befindliche und zu durchstechende strenge Lette durch den Regen völlig aufgeweicht wird, so daß Menschen und Pferde kaum vorwärts kommen. Nach Vollendung des Durchstichs ist dann noch das ganze Terrain bis zum Reformatenfort sanft abzuböschen, damit die Kanonen des Forts die Bahn bestreichen können. Links vor dem Bromberger Thore sind die Pfeiler der Festungsthorbrücke und der neuen Zybinabrücke bereits vollendet und beginnt gegenwärtig die Errichtung des neuen verlegten Ueberfalls. Von der Warthebrücke sind zwei Strompfeiler fertig und wird gegenwärtig noch immer an der Versenkung der beiden Uferpfeiler gearbeitet. Die Zybina wird von ihrem ehemaligen Laufe unterhalb der Domschleuse nach der neuen Zybinabrücke durch die Wälle hindurch abgeleitet, von wo sie dann ostwärts um die Domsleche nach der Warthe fließen soll. Das Mauerwerk der Unterführung bei der Keranwerksmühle ist fertig und der Eisenbahndamm von den Anhöhen vor dem Königsthor bereits beinahe bis Przepadek vorgeschritten. Zu beiden Seiten der alten Stargard-Posener Bahn zwischen Breslauer und Bahnhofs-Chaussee sind zwei Hilfsgeleise angelegt und wurde mittelst des einen in der vorigen Woche die Lokomotive „Germania" über die Bahnhofs-Chaussee mit vorgelegten Schwellen und Schienen nach dem Durchstiche hinübergeschafft, welcher zwischen Bahnhofs- und alter Berliner Chaussee für die Posen-Thorner Bahn angelegt wird. Sobald nämlich das Terrain bis zu einer gewissen Tiefe abgestochen ist, werden dann die mit Erde beladenen Wagen nicht mehr durch die eigene Schwere abwärts in Bewegung gesetzt, wie dies bei jenem Durchstiche der Fall war, und tritt dann die Nothwendigkeit heran, künstliche Zugmittel anzuwenden. Bei dem Durchstich vor dem Bromberger Thore, wo früher gleichfalls die Wagen von selbst abwärts rollten, muß man sich gegenwärtig, nachdem der Durchstich tiefer eingedrungen ist, zum Vorwärtsbewegen der Pferdekraft bedienen.

— **Das Abnehmen der Pockenkrankheit** hat sich im Laufe der vergangenen Woche noch evidenter herausgestellt. Während der 5 Wochen vom 13. Mai bis 17. Juni betrug die Summe der Pockenkranken in der ersten Woche 183, in der zweiten 159, in der dritten 123, in der vierten 113 und in der fünften 91. Gestorben sind an den Pocken in diesen 5 Wochen 63 und zwar in der ersten Woche 20, in der zweiten 10, in der dritten 10, in der vierten 15, in der fünften 8 Personen; und es blieben in Behandlung am 20. Mai 103, am 27. Mai 73, am 3. Juni 79, am 10. Juni 61, am 17. Juni 56 Pockenkranke. Im Garnisonlazareth hat die Zahl der Pockenkranken, welche sonst 20 betrug, bis auf 14 abgenommen. In Folge dieses erfreulichen Rückganges der Epidemie sind die wöchentlichen Gesammtimpfungen von 4 auf eine reduzirt worden, welche an jedem Sonnabende von 10—12 Uhr Vormittags im Haupt'schen Lokale auf St. Martin stattfindet.

— **Das alte Schulgebäude** neben dem k. Regierungsgebäude wird gegenwärtig abgebrochen, und werden alsdann, nachdem der Abbruch erfolgt ist, bei Aufbau eines neuen Gebäudes geordnete Straßen-Fluchtlinien sowohl nach der Thorstraße, als nach dem Neuen Markte hin hergestellt werden können. An der anderen Ecke der Thorstraße und des Neuen Marktes soll gleichfalls ein neues Gebäude zu Wohnungen für die Geistlichen der Pfarrkirche errichtet werden. Dagegen bleiben nach dem neulichen Beschlusse der Stadtverordneten die alten Fleischscharren auf dem Neuen Markte auch noch während d. J. 1872 stehen, und ebensowenig ist bis jetzt von dem Abbruch des von der Kommune behufs Erweiterung der Windgasse vor einigen Jahren angekauften Gebäudes in der Wasserstraße, gegenüber dem Hartwigschen Grundstück, die Rede. Erst dann wird der Neue Markt einen geräumigen Marktplatz mit genügend weiten Zufuhrstraßen bilden.

— **Personalchronik.** Der Hilfslehrer Böhm ist zum ordentlichen Lehrer ernannt und vom 1. Oktober c. ab bei dem k. Gymnasium zu Schrimm angestellt worden. — Der Kreisbaumeister Oltmann verlegt seinen Amtssitz vom 1. Juli ab von Obornik nach Rogasen. — Dem praktischen Arzt Dr. Wisniewski zu Miloslaw ist die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle wreschener Kreises übertragen worden. — Dem k. Oberamtmann Busse zu Hammer ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

— **Handelskammer.** In der am 21. d. M. stattfindenden Handelskammer-Sitzung kommen außer Erledigung gerichtlicher Requisitionen noch an wesentlicheren Vorlagen zur Berathung: Feststellung des Jahresberichts pro 1870, Normen für Ermittelung des Alkoholgehalts im Spiritus-Verkehr, Regelung der Sätze für die Einschätzung zu den Handelskammer-Beiträgen nach Maßgabe des neuen Handelskammer-Gesetzes, Wahl von Mitgliedern zur Markt-Kommission und Bankwesen.

— **Nach der neuen Gewerbeordnung** sind die früheren polizeilichen Bestimmungen über die Innehaltung einer Polizeistunde in Gastwirthschaften und Restaurationen nicht mehr zuläßig, weil sie eine Art Cautel gegen die Person des Wirthschaftsinhabers enthalten. Die Konzession wird solchen Leuten künftig nur einfach gegeben oder versagt werden.

— **Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums** ist die Einreichung der Vorschläge zur Landwehr-Dienstauszeichnung erster bezw. zweiter Klasse an Offiziere zc. des Beurlaubtenstandes bis zur Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß auszusetzen, und bleibt demgemäß weitere bezügliche Bestimmung vorbehalten.

— **Ueber die Berechnung der Dienstzeit** der an dem Kriege gegen Frankreich theilgenommenen Mannschaften bei ihrer Pensionirung sind nachstehende Bestimmungen ergangen: Denjenigen Betheiligten, welche in jedem der beiden Jahre 1870 und 1871 an einer Schlacht, einem Gefecht resp. einer Belagerung theilgenommen, oder welche je zwei Monate aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich zugebracht haben, kommen zwei Kriegsjahre in Anrechnung. Denjenigen dagegen, welche diese Bedingungen nur in einem der Jahre 1870 oder 1871 erfüllt, sowie denjenigen, welche ohne an einem Kampfe theilzunehmen, nur in beiden Jahren zusammen zwei Monate fortlaufender Zeit aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich zugebracht haben, ist nur ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen. Die Anrechnung des Jahres 1871 als Kriegsjahr für diejenigen, welche in diesem Jahre nicht an einem Kampfe betheiligt gewesen, findet jedoch überhaupt nur in dem Falle statt, wenn die Betreffenden bis zum 2. März d. J. mindestens zwei Monate aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich anwesend waren.

— **Die Aufnahmeprüfung** in dem k. Seminar für Erzieherinnen und Lehrerinnen hierselbst findet am Donnerstag den 3. August c. statt.

— **Unter den Schafen** zu Heydemühle, Kr. Meseritz, sind die Pocken ausgebrochen.

—r. **Kreis Bomst,** 16. Juni. [Hopfen.] Seit acht Tagen sind wiederum mehrere Hopfengroßhändler aus Böhmen und Baiern hier angelangt, die ganz enorme Hopfeneinkäufe machen. Auch verschiedene Kommissionäre im hiesigen Kreise haben von ihren Häusern Kaufordres erhalten. Die Preise haben in Folge dessen nicht unwesentlich angezogen, und namentlich die Böhmen, die jedoch nur gute helle Waare zum Konsum für inländische Brauereien kaufen, legen 12 Thlr. pro Ztr. an. Die Baiern kaufen alle Sorten zum Export nach England und zahlen je nach Qualität 6 bis 8 Thlr. pro Ztr. Man bringt diese unerwartete Lebhaftigkeit im Hopfengeschäfte mit den für das Wachsthum des Hopfens sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen in Verbindung, und es ist leicht möglich, daß die nunmehr eingetretene warme und trockene Witterung wiederum einen Rückschlag hervorbringen wird

—r. **Kreis Bomst,** 19. Juni. [Kloster zu Obra. Eisernes Kreuz. Truppeneinzug.] Bereits zu südpreußischen Zeiten wurde das Cisterzienser-Mönchskloster in Obra säkularisirt und zum 1. Januar 1836 gänzlich aufgehoben. Für die Mitglieder des Klosters wurde theils durch angemessene Pensionen, theils durch Verleihung von Pfarrbenefizien gesorgt. Das Kloster-Konventsgebäude sollte zur Aufnahme von emeritirten katholischen Geistlichen eingerichtet werden und es wurden auch sofort Verhandlungen dieserhalb eingeleitet. Dieselben müssen jedoch ins Stocken gerathen sein, denn erst jetzt werden, dem Vernehmen nach, höherer Anordnung zufolge, Anschläge behufs zweckentsprechender baulicher Einrichtungen gefertigt. — Dem Füsilier Dokowicz vom 58. Reg., Sohn des Schornsteinfegermeisters D. zu Wollstein, wurde wegen seines tapferen Verhaltens beim Ausfalle vor Paris, am 19. Januar c, das eiserne Kreuz ertheilt. — Die Garnison zu Unruhstadt — 2 Schwadronen des 1. Pos. Ulanreg. Nr. 10 — trifft schon am 20. d. M. dort ein, und es werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen zu deren Empfang getroffen.

δ **Meseritz,** 15. Juni. [Schwurgericht.] Gestern gelangten vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung eine Sache wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und eine Sache wegen Urkundenfälschung, die beide nicht ohne Interesse sein dürften. Der Thatbestand der ersteren ist folgender: Einem vom Wochenmarkt zu Grätz heimkehrenden Schlitten, welcher mit vier, wahrscheinlich angetrunkenen Bauern und einer Frau besetzt ist, begegnen im Dezbr. v. J. drei mit Torf beladene Wagen. Beim Zusammentreffen der Fuhrwerke kommt es alsbald zum Streite zwischen den Lenkern der Gefährte wegen des Ausbiegens, der denn auch sehr schnell in Thätlichkeiten übergeht. Herausgezogene Wagenrungen bilden die Waffen sowohl seitens der angreifenden Insassen des Schlittens als auch von Seiten der Vertheidiger. Hierbei hatte der Fornal Franz Domagala das Mahlheur, einem der Angreifenden durch zwei von ihm geführte Schläge derartig zu verletzen, daß der Tod nach wenigen Stunden erfolgte. Die Staatsanwaltschaft erkennt in dem zweiten Schlage, welcher nach abgegebenem ärztlichen Gutachten namentlich den Tod zur Folge gehabt, ein Ueberschreiten der Grenzen der Nothwehr. Die Vertheidigung sucht dagegen geltend zu machen, daß es nicht erwiesen sei, ob der Verletzte in Folge des ersten, oder des zweiten Schlages gestorben sei. Die Geschworenen traten indeß den Ausführungen der Staatsanwalt bei und sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus. Als geringstes Strafmaß wurde dreimonatliche Gefängnißhaft erkannt. — Der Sachverhalt des zweiten Falls wegen Urkundenfälschung ist nachstehender: Der Mützenmacher David Rosenberg aus Grätz wird um ein Darlehn von 10 Thlr. angegangen. Da ihm indeß der Darlehnsucher nicht sicher genug erscheint, so wird derselbe mit dem Bemerken abgewiesen, er wolle das Geld nur gegen einen von einem zahlungsfähigen Bürgen unterschriebenen Wechsel geben. Dem Darlehnsucher gelingt es einen solchen in der Person eines Mühlenbesitzers, der früher bei einem gerichtlichen Akt seiner noch minderjährigen Ehefrau als Kurator fungirt hat, zu finden unter dem Vorgeben, daß er den Wechsel nur in seiner Eigenschaft als Kurator unterschreiben solle, um die Unterschrift seiner Ehefrau zu legalisiren. Nach einigem Widerstreben erklärt sich letzterer bereit, den Wechsel zu unterschreiben unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ihm hieraus keinerlei Verbindlichkeit erwachse. Zu diesem Zweck setzt er hinter seinen Namen das Wort „Kurator." Der Angeklagte, Mützenmacher Rosenberg aus Grätz wird nun beschuldigt, den Wechsel, während er sich im Besitz desselben befunden, dadurch gefälscht zu haben, daß er das Wort „Kurator" gestrichen und mit einem starken, die Schriftzüge verdeckenden Klecks unsichtbar gemacht habe in der Absicht, denselben zu verkaufen und sich Gewinn (er war über 13 Thlr. ausgestellt) zu verschaffen. Der inzwischen durch Kauf in die Hand eines Dritten übergegangene Wechsel wurde auch richtig eingeklagt und der in der Person des Mühlbesitzers als Kurator unterschriebene Zeuge zur Zahlung verurtheilt. Der Vertheidiger führte in seinem Plaidoyer aus, daß eine Fälschung insofern nicht vorliegt, weil durch die Unterschrift des Mühlenbesitzers in jedem Falle eine Zahlungsverbindlichkeit hervorgehe, ganz gleichgültig, ob hinter seiner Unterschrift das Wort „Kurator" gestanden oder nicht. Die Verhandlung endete mit Freisprechung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*-Hans Wachenhusen hat seine Kriegsbriefe gesammelt und veröffentlicht sie jetzt als „**Tagebuch vom französischen Kriege**". Diese Skizzen, „auf dem Marsch, im Bivouak, im Kantonnement, ja meist in der Nacht nach den Erlebnissen des Tages geschrieben", erheben nicht den Anspruch darauf, abgeklärte, den wirklichen Thatsachen getreu entsprechende Berichte zu sein, bei denen jedes Vorkommniß nach seinem Werth abgeschätzt und in die Kette der Ereignisse eingefügt ist; es sind vielmehr Augenblicksbilder, nicht nach systematischen oder ästhetischen Regeln abgefaßt, sondern die momentanen Eindrücke darstellend. Darin liegen die Mängel dieses Tagebuchs, aber auch seine Vorzüge: Lebendigkeit der Schilderung in Folge der Unmittelbarkeit, mit welcher die Ereignisse an den Verfasser heran traten; derselbe bietet dadurch Erinnerungsblätter, die eine große Zeit wiederspiegeln. Das Buch umfaßt zwei Bändchen, die in der Hausfreund-Expedition (E. Grätz) erschienen sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Ueber den gegenwärtigen Stand der Bauten auf der Thorn-Insterburger und der Schneidemühl-Dirschauer Bahn erstattet die Direktion der Königl. Ostbahn folgenden Bericht:

Die planmäßige Förderung der Bauausführungen hat durch den Krieg im verflossenen Jahre eine wesentliche Beeinträchtigung erfahren, indem die

erhebliche Abnahme der Arbeitskräfte fast überall zu einer Einschränkung der Arbeits-Dispositionen nöthigte, um wenigstens bei den wichtigeren Arbeiten einen den vorgeschriebenen Bauten entsprechenden Fortschritt zu machen. Auf der 40 Meilen langen Strecke Thorn-Insterburg sind die Erdarbeiten, sowie die Ausführung der Brücken und Durchlässe bis zum Schlusse des verflossenen Jahres in dem Maße gefördert, daß jetzt die Länge des fertigen Bahnkörpers ca. 25 Meilen beträgt, bei dessen Herstellung ca. 1,360,000 Schachtruthen Boden bewegt wurden. Die Herstellung des Oberbaues wurde von Insterburg aus über Gerdauen und Korschen bis Bahnhof Bansen und von Thorn aus über Schoensee und Briesen bis in die Nähe des Bahnhofs Jablonowo fortgesetzt, wobei das durchgehende von Arbeitszügen befahrene Schienengeleis eine Länge von über 20 Meilen erreichte. Davon ist die ca. 6 Meilen lange Strecke von Insterburg nach Gerdauen seit Mitte Januar d. J. der öffentlichen Benutzung übergeben. Beim Bau der Bahnhöfe ist den Bedürfnissen insoweit Rechnung getragen, als zunächst nur die nöthigen Gebäude zu Diensträumen und Beamten-Wohnungen errichtet und die sonstigen Einrichtungen für den regelmäßigen Gang der Züge getroffen wurden. Der Bau der übrigen Hochbauten, namentlich der definitiven Empfangsgebäude mußte dagegen noch ausgesetzt bleiben, da der größte Theil der hierzu erforderlichen Baumaterialien auf Arbeitszügen aus größerer Entfernung herbeizuschaffen ist. Ueber den Bau der Weichselbrücke bei Thorn, welche 5 Oeffnungen zu 300 Fuß und 12 Oeffnungen zu 110 Fuß lichter Weite durchweg mit eisernem Oberbau enthält, ist folgendes zu bemerken: Für die Mittelpfeiler der 110 Fuß weiten Brückenöffnungen sind die zwischen 18 und 23 Fuß im Lichten weiten Fundamentbrunnen aufgemauert, zum Theil auch bis zur projektmäßigen Tiefe gesenkt und mit Betonfüllung versehen. Von den 6 großen Strompfeilern der 300 Fuß weiten Brückenöffnungen wurden die drei zunächst dem linken Ufer belegenen Pfeiler in Angriff genommen. Bei denselben wurden die Baugruben durch ca. 40 Fuß tiefe Pfahlwände eingeschlossen, die Fundamentirung durch Betonschüttung auf Grundpfählen hergestellt und demnächst bei zweien dieser Pfeiler das Mauerwerk bis über den gewöhnlichen Wasserstand aufgeführt, auch die die Pfahlwände umgebenden Steinpackungen hergestellt. Außerdem sind bei dem auf dem rechten Ufer belegenen Strompfeiler im Laufe des Winters die Rammarbeiten für die einschließenden Pfahlwände zur Ausführung gekommen. Der Bahnhof Thorn ist in Folge des Anschlusses der Thorn-Insterburger, sowie der Posen-Thorner Eisenbahn vollständig umzubauen, und hinsichtlich der Geleise und baulichen Anlagen sehr bedeutend zu erweitern, zu welchem Behufe die Erdarbeiten in Angriff genommen und die Arbeiten für die theilweise Translozirung der Gebäude vorbereitet wurden. Auf der 24 Meilen langen Strecke Schneidemühl-Dirschau nahm die Länge des fertigen Bahnkörpers um 7 Meilen zu. Die Länge desselben beträgt jetzt ca. 15 Meilen, bei dessen Herstellung im Ganzen 536,000 Schachtruthen Boden bewegt wurden. Die Ausführung des Oberbaues wurde von Schneidemühl über Krojanke und Flatow bis zum Bahnhof Firchau und von Dirschau über Pr. Stargardt bis zur Ferse-Brücke fortgesetzt, wobei das durchgehende von Arbeitszügen befahrene Schienengeleis eine Länge von 13 Meilen erreichte. Hiervon sind die Strecken Dirschau-Pr.-Stargardt und Schneidemühl-Flatow in Länge von 7½ Meilen gleichfalls seit Mitte Januar d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Der Forschritt der Brückenbauten, Bahnhöfe und der sonstigen Bahnanlagen erfolgte in derselben Weise wie bei der Thorn-Insterburger Eisenbahn.

** Die ständige Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe ladet zur zwölften Versammlung des Kongresses ein, welche in Lübeck vom 28. bis 31. August d. J. abgehalten werden soll. Die Tagesordnung ist folgende:

1) Fortentwickelung der internationalen Handelspolitik. Referenten: Dr. Eras (Bielefeld) und Dr. Faucher (Berlin). 2) Milde Stiftungen. Referent: Dr. Baumeister (Hamburg). 3) Münzreform. Referenten: Prince-Smith (Berlin), Dr. Braun (Berlin) und Dr. Weibezahn (Köln). 4) Die Bankfrage. Referenten: Dr. Alex. Meyer (Berlin) und Professor Wagner (Berlin). 5) Die Unentgeltlichkeit des öffentlichen Schulunterrichts. Referent: Dr. Wolff (Stettin). 6) Die Haftbarkeit für Unfälle zur See. Referent: Dr. Lammers (Bremen.)

** **Der internationale Kongreß** „für den Fortschritt der geographischen, kosmographischen und kommerziellen Wissenschaften", dessen Zusammentritt im vorigen Jahre durch den Krieg verhindert wurde, soll nun dies Jahr in den Tagen vom 14. bis zum 22. August zu Antwerpen stattfinden.

Berlin, 19. Juni. Der Regen, welcher heut Vormittag wolkenbruchartig mit der frühen Morgenstunde begann und fast während des ganzen Vormittags ohne Unterbrechung anhielt, hat das Geschäft des heut beginnenden Wollmarktes dermaßen behindert, daß Preise noch nicht festgestellt sind und hierüber erst das morgige Geschäft abgewartet werden muß. Einzelne Partien wurden zu etwas höheren, andere wieder zu niederen Preisen als im verflossenen Jahr gehandelt. Bis 1 Uhr Mittags waren etwa 125,000 Ztr. am Platze angemeldet. Aus erster Hand waren nur verhältnißmäßig geringe Quantitäten an den Markt gebracht, da die Händler die Wolle bereits den Produzenten abgenommen hatten, ein Geschäftsusus, der immer mehr überhand zu nehmen beginnt. Deutsche Wollen waren gesucht und wurde ihnen vor australischen und Kolonialwollen der Vorzug gegeben. (R.-Anz.)

Vermischtes.

Breslau, 18. Juni 1871. [Einzugsfeierlichkeiten. Piusfeier. Theaterbrand] Breslau hat in den letzten Tagen nachzuholen versucht, was es früher versäumt hat; mehrfach ist ihm der Vorwurf gemacht worden, daß es die heimkehrenden Krieger kühl empfangen habe und zwar nicht ganz mit Unrecht. Gestern und am Freitag wehte jedoch auch bei uns ein warmer Gefühlshauch durch alle Schichten der Gesellschaft und wurde den Heimkehrenden ein herzliches Willkommen entgegengetragen. Da sowohl das 11. Regiment als das Leib-Kürassier-Regiment nur nach und nach in einzelnen Abtheilungen hier eingerückt waren, so fand gestern von der Kürassier-Kaserne aus noch ein Durchzug durch die Straßen der Stadt statt. Der Zug wurde von dem stellvertretenden Kommandirenden, General-Lieutenant von Schütz, und dem Stadt-Kommandanten, General-Major von Lindern, eröffnet und bewegte sich über die Schweidnitzerstraße, Ring, Oderstraße nach der Burgstraße, wo sich das Kürassier-Regiment mit dem 11. Regiment vereinigte und durch das Kaiserthor die Schmiedebrücke entlang nach dem Ringe zurückkehrte. Hier war eine Tribüne erbaut, auf welcher der Magistrat und die Stadtverordneten Platz genommen hatten und von wo aus der Ober-Bürgermeister Hobrecht im Namen der Stadt die Truppen mit herzlichen Worten begrüßte. Der Kommandeur der Kavallerie-Brigade, General-Major von Baumbach (früherer kurhessischer Offizier), dankte im Namen der Heimgekehrten und bewegte sich hierauf der Zug die Ohlauerstraße, die Taschen- und Gartenstraße entlang nach der Kürassier-Kaserne zurück. Sämmtliche Straßen der Stadt, nicht nur diejenigen, welche der Durchzug berührte, waren reich mit Fahnen, Teppichen, Blumen und Festons geschmückt und wurden Offiziere und Soldaten mit Bouquets fast überschüttet. Am Tage vorher war schon aus Privatmitteln eine Deputation von 350 Mann vom 11. Regiment, worunter sämmtliche dekorirt, in den Räumen des Gasthofes „Zum deutschen Kaiser" festlich bewirthet worden, während am Einzugstage sämmtliche Offiziere der Garnison, sowie ebenfalls Deputationen von allen Regimentern seitens der Stadt zu einem Festessen nach dem Schießwerder eingeladen waren. Hier hielt der Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Lent die Festrede und schloß sich an diese eine Reihe lebender Bilder mit erläuterndem Text „Und so wards" von Gustav Gerstel an. Heute Abend Illumination. Noch erwähnen wir, daß heute, Sonntag, der Fleischermittel-Aelteste, Herr Linke, der Lieferant des Kürassier-Regiments, sämmtliche Mannschaften desselben Mittags auf seine Kosten speisen wird. — Zur Piusfeier am Donnerstage hatten sich im Schießwerdergarten wohl an 10,000 Menschen eingefunden. Nach dem Konzert hielt Herr Ehrendomherr Dr. Wick die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Papst schloß. Hierauf folgte ein lebendes Bild: „Die Helden von Mentana" und ein Festspiel von Dr. Waab: „Die Streiter des heiligen Vaters", und wurde das Ganze durch ein Feuerwerk geschlossen. Gegen 7 Uhr war der Fürstbischof Dr. Förster in Begleitung mehrerer Domherrn erschienen und wurde diesem bei seiner Ankunft ein Hoch durch Herrn Pfarrer Hanke ausgebracht. Am Freitag Abend waren das Domviertel und die katholischen Kirchen der Stadt festlich erleuchtet, doch war die Illumination nur eine sehr partielle. Durch die Donnerstag und Freitag-Feier konnte den Breslauern die räumliche und geistige Isolirtheit der römischen Parthei so recht eindringlich werden. Gegen die Zahl, mit welcher die Katholiken an der Bevölkerung partizipiren, war die Zahl der Feiernden verschwindend klein. Wie ganz anders erschienen dagegen die Einzugsfeierlichkeiten für die Truppen; hier feierte man den Beginn einer Einheit, dort schien man fast das Ende einer solchen festlich zu begehen. — Vom Theaterbrande kann ich Ihnen nur noch mittheilen, daß sich der Tod des 25jährigen Dekorationsmalers Weigmann leider bestätigt hat. Herr Direktor Hock hat einen Aufruf an das kunstsinnige Publikum Breslaus gerichtet, in welchem er dasselbe um sein ferneres Wohlwollen für das Etablissement bittet, welches das jetzt allein unter seiner Leitung stehende ist, nämlich für das Sommertheater im Wintergarten. Ebenso haben die namhaftesten der Schauspieler einen Appell an das Gesammt-Publikum erlassen, in welchem sie um Unterstützung und milde Gaben für die durch den Brand ganz mittellos gewordenen Bühnenmitglieder, meist Damen des Chors des Ballets und subalterne Beamte, welche fast ihr ganzes Eigenthum verloren, bitten. Einen wehmüthigen und doch wiederum fast komischen Eindruck machen einzelne Inserate in hiesigen Blättern an den nächsten Tagen nach dem Brande. So unter Anderen: „Im Stadttheater ist ein schwarzer Sammetmantel im Parquet liegen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben Ring Nr. 56 bei Spiegel." „Verloren beim Theaterbrand ein Zugstiefel. Abzugeben Neue Gasse Nr. 26." „Einen Thaler Belohnung Demjenigen, welcher mir das bei der Flucht aus dem brennenden Stadttheater im Orchesterzimmer liegen gebliebene, jedenfalls noch im Schutt vorhandene Hornmundstück in Holzkapsel wiederbringt." Was die, eine Höhe von 227,640 Thlr. erreichenden Versicherungen für das abgebrannte Theater-Gebäude betrifft, so mache ich zur Vermeidung irriger Vorstellungen darauf aufmerksam, daß der Schaden, den die Versicherungs-Gesellschaften zu tragen haben werden, zwar empfindlich, aber nicht so gar sehr beträchtlich sein wird, weil mehr als 10,000 Thlr. wohl schwerlich irgend eine der betheiligten Gesellschaften für eigene Rechnung behalten haben dürfte. Die „Thuringia" hat z. B. von dem von ihr übernommenen Belange sogar 6/7 zurückgedeckt.*)

*) In Folge unserer gestrigen aus einer breslauer Zeitung entnommenen Notiz, betreffend die Versicherungen, geht uns folgende Ergänzung zu: An der Versicherung der Gebäude sind betheiligt: Die städtische Feuer-Sozietät 42 640 Thlr., die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 100 000 Thlr., die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 30,000 Thlr. und die „Thuringia" 55,000 Thlr. Die Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin haftet andererseits mit 30,000 Thlr. für den Inhalt. Natürlich laufen viele Rückdeckungen, so partizipiren z. B. die „Thuringia" an ihren 55 000 Thlrn. nur mit 8000 Thlr. für eigene Rechnung.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 20. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Graf Węsierski Zakrzewo, von Lander aus Charcic, Frau von Taczanowska nebst Tochter aus Sïaboszewo, Graf Czarnecki aus Pakosław, von Gorszenski aus Gembice, von Unruh und Frau aus Lagiewnik, Sperling aus Kikowo, Gebr. Boldt aus Kolno, Polizei-Präsident von Madai a. Frankfurt a. M., Kgl. Kammerherr Dzierzykray von Morawski und Frau aus Lubonia, Lieut. Parisius und Frau Major Hirsch aus Posen, die Kaufl. Frankenstein aus Stettin, Boß aus Berlin und Kahn aus Hedingen.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes. Bullrich aus Biskupice, Haesler aus Wylkowo, Gladisch a. Mikuszewo, Borchardt a. Węglewo, von Benda aus Kostrzyn, v. Rutkowski und Szulzewski aus Polen, Hoffmeyer aus Zlotnik, Frau von Golska aus Polażejewo, Oberamtmann Morgenstern und Frl. Nobiling aus Starzyn, Lieut. Borchardt a. Węglewo, Frau Ruff aus Cząszyn, Bevollmächtigter Wigandt aus Lubowiec, die Studenten Dlugoborski, Radziwonczyk, Dobrzanski und Jasinski aus Babkowo, Kaufm. Riche aus Posen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. Gudat** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Juli c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Leviseur** und die Rechtsanwalte **Dockhorn und Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 7. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Freitag, den 23. Juni** früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale** Magazinstr. 1 div. **Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe** 2c., **um 12 Uhr** einen **Korbwagen, 1 Pferd,** div. **Kummet-** 2c. **Geschirre**, ferner einen **Flügel** und ein **Klavier**, sowie eine **Waschmaschine** u. dgl. m. öffentlich versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Zu Folge Anordnung der Königlichen Regierung zu Posen soll die Chausseegeldhebestelle **Dębsko** auf der Alt-Boyen-Rakwitzer Provinzial-Chaussee vom 1. Oktober cr. ab, auf 2½-jährige Zeitdauer von den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin

Donnerstag, den 6. Juli c.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit Ihrer Gebote eine Kaution von 100 Thlr. baar, oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königlichen Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben und im Bietungstermine sich darüber ausweisen können.

Die Pachtbedingungen können täglich in meinem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden.

Kosten, den 17. Juni 1871.

Königlicher Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Zakrzewo Hauland** unter **Nr. 27** belegene, den **Joseph Kalka** und dessen Ehefrau **Agnes** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $49_{,61}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 18 Thlr. 18 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 43 Thaler veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 5. Sept. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 8. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht

Der Subhastationsrichter.

Ryll.

Ueber **Pachtungen** und **verkäufliche Güter** jeder Größe in den Provinzen Posen und Preußen giebt Auskunft Gutsbesitzer **Queisner** in Alt-Belitz hart bei Bromberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Hypothekenbuche des Schrimmer Kreises Vol. 3/41 Pag. 465/81 seqq. eingetragenen, dem Freiherrn **Heinrich von Richthofen** und seiner Ehefrau **Marie** geb. **v. Wieloglowska** gehörige Gut **Ostrowieczko**, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 1180_{06} Morg. der Grundsteuer unterliegt und $38,_{16}$ Morgen ertragslose Wege enthält, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 889_{80} Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 256 Thaler veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Montag, 11. Sept. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts-Zimmer Nr. 3/4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag, 18. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts Zimmer Nr. 3/4 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 18. April 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach ***Gerson Jarecki,*** Magazinstraße 15 in **Posen.**

Der über das Vermögen des Kaufmanns und Drechslers **Isidor Jabłoński** hierselbst eröffnete Konkurs ist durch Vertheilung der Masse für beendet und der Gemeinschuldner im Einverständnisse der Gläubiger für entschuldbar erklärt.

Posen, den 5. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Strzyzewo** kościelne unter **Nr. 1** belegene, den **Casimir** und **Catharina**, geb. **Orchowska, Kaczmarek**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 3. Juli 1871,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 56,04 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. zur Grund- resp. Gebäude-Steuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 114,01 Morgen.

Trzemeszno, den 11. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Wiener.

Eine gut bestellte Wirthschaft von 145 Morgen, nahe an einer Stadt und Eisenbahn, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **W. Kuntt** in Główno bei Posen.

Nr. 1275. **Ein Gut,** Reg.-Bez. **Bromberg**, nahe Stadt u. Bahnh. v. **1150 Mgn. Gerste-** u. Roggenbod., einschl. ca. 170 Mgn. 2schnitt. Wiesen u. 75 Mgn. Holz, m. gut. Geb., **Stärkefabrik** (ohne Fabr. **mit 8500 Thlr. versichert**), gr. Wohnh. im hübsch. Gart., **Invent. mit 10 000 Thlr. versich.,** ist für **45,000 Thlr.** gegen 12,000 Thlr. Anz. zu verkauf. d. R. Alexander, Breslau, **neue** Schweidnitzerstr. **4.**

Das in Mitte der Stadt, in bester Geschäftsgegend gelegene Hôtel erster Klasse

zu den 3 Bergen in Breslau

ist Familien-Verhältnisse halber bald zu **verkaufen.** Zur Uebernahme desselben würde ein Capital von mindestens **Thlr. 10 000** erforderlich sein. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin, **Frau Poscheck**, daselbst.

Zu verpachten ein Vorwerk

von 500 Morgen Acker und 80 Mrg. Wiesen, dicht an Warschau, wo besonders sehr einträgliche Milchwirthschaft. Milchabsatz Warschau, 2 Sgr. 6 Pf. pro Quart. Eisenbahnverbindung mit Warschau. Schönes Wohnhaus mit Garten und komplette Wirthschaftsgebäude. Dünger am Orte reichlich und billig zu kaufen. Sehr vortheilhafte Pacht auf 12—15 Jahre. — Reflektanten mit einem disponiblen Kapitale von 10,000 Thalern haben sich bei der Bank-Gesellschaft **Tellus** in **Posen** zu melden.

Eine gut eingerichtete **Landwirthschaft**, 230 M. groß incl. 41 M. Wiesen, mit massi. Wohnhause, gut. Wirth.-Gebäuden, vollst. todt. u. leb. Inventar., 4 M. von Posen, an der Chaussee, im Orte Poststation, verbunden mit einer sehr stark frequentirten Gastwirthschaft wozu besondere Baulichkeiten, soll bei festen Hypotheken und 4 500 Thlr. Anzahlung unter günst. Bedingungen verkauft werden.

Dieselbe Besitzung ist auch verbunden mit der Gastwirthschaft vom 1. Juli cr. ab zu verpachten.

Näheres bei ***J. Stefański & Co.*** in Posen, Sapiehaplatz 2.

Verloosung
von
Kunstwerken deutscher Künstler
zum Besten
der allgemeinen deutschen Invalidenstiftung.

Prospectus.

Es findet mit allerhöchster Bewilligung in München die Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allgemeinen deutschen Invalidenstiftung unter Leitung des Ausschusses der Künstlergenossenschaft statt.

Der Preis des Looses ist 1 Thaler (oder fl. 1. 45 kr.)

Der aus dem Verkauf der Loose verbliebene Reinertrag wird nach dem höchsten Orts genehmigten Verloosungsplan ausschließlich als eine Ehrengabe für die allgemeine deutsche Invalidenstiftung verwendet, zu welcher von circa 800 Künstlern aus 15 deutschen Kunststädten, wobei alle Namen von Bedeutung vertreten sind, Kunstwerke gespendet werden. Die bis jetzt gezeichneten Kunstwerke repräsentiren bereits einen Werth von über 100,000 fl. und bilden eine reichhaltige Auswahl, bestehend in Oelgemälden, Aquarellen, Stichen, Zeichnungen, plastischen Werken 2c. 2c.

Das Resultat der Ziehung wird durch Annoncen und Ziehungslisten bekannt gegeben.

Die Gewinne werden auf Rechnung und Gefahr den auswärtigen Gewinnern zugesendet.

Direkte Anfragen besorgt bereitwilligst in unserem Auftrage Großhändler Herr **Alb. Roesl** in **München.**

München, im Februar 1871.

Für die Münchener Künstler-Genossenschaft:

Der Vorstand
Konrad Knoll, k. Professor.

Der Schriftführer
Fr. Wagner.

Für die **Provinz Posen** im Königreich Preußen haben nachstehende Herren Hauptdepots übernommen, an welche Anfragen und Aufträge gefälligst zu richten sind.

München, im Mai 1871.

Central-Depot
Alb. Roesl, Großhändler.

Herr **Gustav Voeltzcke** in **Bromberg.**
" **W. Leutke** " **Meseritz.**
" **J. H. Kaul** " **Posen.**
" **Ikker,** Kämmerer " **Schneidemühl.**
" **Dr. A. Eckert** " **Schroda.**

In Folge der durch Verkehrsstörungen verspäteten Ankunft vieler Kunstgegenstände mußte der ursprünglich festgesetzte Ziehungstag verlegt werden und wird s. Z. Näheres bekannt gegeben.

In Fraustadt Nr. 27 am Ringe, ist eine gelegene Bäckerei zu verpachten und bald zu beziehen. Näheres in der Lederhandlung **A. Schulz** daselbst.

Eine Töpferei mit vollständigem Inventar ist unter soliden Bedingungen sofort zu verpachten. Näheres bei verwittwete Töpfermeister **Piwonska** in Poln.-Lissa, Kirchring Nr. 554.

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl Oberarzt, ***Berlin,*** Leipzigerstr. 91.

Ich bin vom Feldzuge zurückgekehrt.

Jarocin. **Dr. Niklewski.**

Ich praktizire wieder in Bad Königsdorff.

Bad-Königsdorff im Juni 1871.

Dr. Heinrich Faupel.

Seit heute beginne ich hier wieder meine ärztliche Praxis.

Samter, den 21. Juni 1871.

Dr. von Studniarski.

Maschinensteppereien aller Art werden sauber und billig ausgeführt Wasserstr. 22/23 im ersten Stock. Auch werden daselbst neue **Gummizüge** in alte getragene Gammaschen auf das Sauberste eingezogen.

Birkene Nutzholzstämme sollen zu Dom. **Brodziszewo** bei Samter am 26. Juni, Morgens 10 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Johannis-Roggen,
Stoppel-Rüben-Samen,
Incarnat-Klee
empfiehlt billigst
L. Kunkel.

Freitag
den 23. d. M.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

---

8 Stück
junge, sehr starke **schlesische Zug-Ochsen** stehen auf dem Dom. **Solacz** bei **Posen** zum Verkauf.

In Dom. **Bielawy** bei Janowiec stehen 60 Stück **Masthammel** zum Verkauf.

Ein **Rollwagen** auf Federn, fast neu, namentlich für Bierbrauer sich eignend ist zu verkaufen

Gr. Gerberstraße 32.

Ein Eiskasten ist billig zu verkaufen, große Gerberstraße im schwarzen Adler. Auskunft ertheilt der Portier daselbst.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Vorräthig in der **Schlesinger**'schen **Buch- u. Musikalien-Handlung, Posen,** Wilhelmstr. 25:

32. Auflage. Diamant-Ausgabe.

Die Lieder des Mirza Schaffy

mit einem Prolog von FR. BODENSTEDT.
Eleg. kart. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Eleg. geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

„War's nicht auch zur jungen Frühlingszeit
Als Dein Herz sich meinem Herz erschloss!
Als von Dir, Du wundersüsse Maid,
Ich den ersten langen Kuss genoss!
Durch den Hain erklang
Heller Lustgesang,
Und die Quelle von den Bergen sprang —
Scholl es von den Höh'n
Bis zum Thale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit."

Ferner ist zu empfehlen:

F. Bodenstedt's Gesammelte Schriften.

12 Bde. geheftet 6 Thlr, eleg. geb. $7\frac{1}{2}$ Thlr.

Dr. Behrend's Soolbadeanstalten in Kolberg

(die Hauptanstalt und die früher Meyersche) sind von jetzt an, verbunden mit einer **Privat-Heilanstalt** und einem **Pensionat für kranke Kinder** (den einzigen derartigen Anstalten am Orte), **das ganze Jahr hindurch** in Betrieb. **Alle gebräuchlichen medizinischen Bäder, auch kohlensäurehaltige Soolbäder à la Rehme-Oeynhausen. Inhalatorium** für Hals- und Brustkranke. **Behandlung mit Electricität. Heilgymnastischer Unterricht. Logirhaus** mit ca. 20 Wohnungen zu 4 — 8 Thaler wöchentlich und vorzüglicher **Restauration**

Eröffnung des **Seebades** Mitte Juni. (Kolberg allein hat den in vielen Fällen sehr wesentlichen Vorzug außer Sool- auch Seebäder zu besitzen.)

Anfragen u. s. w. erbittet **direct** der dirig. Arzt der Anstalten ***Dr. Nötzel,*** Stabsarzt a. D.

Das ächte **Kolberger Badesalz** wird nur in diesen Anstalten gewonnen und ist stets daselbst zu haben.

Wegen eingetretenen Todesfalles soll das

Möbellager

aufgelöst und der Restbestand desselben bis zum 1. k. Mts. zu stark herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Höhne'sche Erben,
Thorstraße 14.

In **leichten** Sommerkleiderstoffen für Damen ist mein Lager in allen Genres bestens sortirt.

Elsässer Jaconetts, beste Waare und schönste Muster à 5 Sgr. berl. Elle, geringere Waare à 4 Sgr.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt,
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Filet-Handschuhe

in den modernsten Farben von starker Cordonseide, empfiehlt

A. Schoeneich,
Friedrichstr. 33, vis-à-vis der Landschaft.

Nußbaum- und **Mahagoni Seiten-Fourniere,** mit dem Messer stark geschnitten, empfiehlt in Längen von $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Fuß und Breiten von 18—30 Zoll zu Engroß-Preisen billigst

Louis Bry, Berlin,
Landsbergerstr. 25.

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Abfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Preuß. Lotterie {Loose 1. Kl. Berliner in Original und auf gedruckten Antheilscheinen, letztere das

$\frac{1}{4}$ 4 Thlr., $\frac{1}{8}$ 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{2}$ Thlr.,

versendet das älteste und vom Glück stets begünstigte Lotterie-Comptoir von **Schereck, Berlin,** Breitestraße 10.

Gesucht

wird eine möblirte Wohnung mit Burschengelaß vom 1. Juli. Offerten in der Expedition der Posener Zeitung sub No. 1000.

Ein möbl. Z. ist **Halbdorfstraße Nr. 18.** im ersten Stock zu vermiethen.

Markt 57 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche nebst Zubeh. vom Okt. c. z. v.

St Martin 25/26 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, 3—4 Stuben, Küche 2c. nebst Gartenpromenade vom 1. Okt. zu vermiethen.

Bäckerstr. Nr. 3 im 3. Stock ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ziegenstraße Nr. 11 bei der Wwe. Wasielewska sind Schlafstellen, und kann auch Einquartierung aufgenommen werden

---

Für ein Cigarrengeschäft en gros wird ein

tüchtiger Reisender,

der polnischen Sprache mächtig, ohne Unterschied der Confession per 1. Juli c. gesucht. Briefe ***R. 31.*** befördert die Expedition der Pos Zeitung.

Auf dem Dom. **Chojno** bei Wronke wird eine tüchtige, in allen Zweigen der weiblichen Landwirthschaft erfahrene

Wirthschafterin,

welche besonders mit Kälber, Schweine und Federviehzucht vertraut ist, aber nur eine solche, verlangt. Gehalt 60 Thaler.

Das D. Klein Münche b. Kaehme, sucht z. 1. Juli einen unverheiratheten kautionsfähigen erfahrenen **Brenner,** u. einen zw. **Wirthschaftsbeamten** bei 80 Thlr. Geh., d. d. nöthigen Rechnungen f. k. Vorstellungen erwünscht.

Ein deutscher

Hof-Inspektor

findet bei 100 Thlr. Gehalt sofort, oder zum 1 Juli cr. Stellung auf dem Dom. Gowarzewo bei Schwersenz. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ich suche zum 1. Juli eine **ältere Köchin.** Dieselbe muß eine mit allen Zweigen der Küche vertraute, anspruchslose Person sein.

Alt-Tomysl.

v. Poncet.

Brauchbare Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen

werden **sofort** von uns angestellt und wollen dieselben sich melden bei Herrn **A. Apolant,** Wasserstraße

Der Vorstand der jüdischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Ein Kutscher,

der zu fahren und zu reiten versteht, findet sogleich eine Stelle bei

Landrath v. Hinckeldey
in Meseritz.

Einen Lehrling von **auswärts** sucht **Tischlermeister *Fröhlich,***
Posen, Fischerei Nr. 4.

Ein **Laufbursche** kann sich melden bei ***Slomowska,*** Wilhelmstr. 9.

Eine Kinderfrau, die schon eine Reihe von Jahren bei Kindern gedient hat und mit guten Attesten versehen ist, kann sich melden bei

Martin Briske,
Wilhelmsplatz 12.
Vormittag von 9 1 Uhr.

Ein anständiges, gesundes, junges **Mädchen,** die mit der Landwirthschaft vertraut ist, wird zum 1. Juli cr. zur Unterstützung der Hausfrau auf Dom. Schokken gesucht.

Briefe werden angenommen unter ***C. C.*** Schokken

Ein evang. Hauslehrer,

musikal., findet sofort eine Stellung. Näheres unter **D. F.** post. rest. **Dobrzyca.**

Ein anständiges,

gebildetes Mädchen,

sucht zum 1. Juli eine Stelle zur Stütze der Hausfrau; dieselbe würde auch die Erziehung der Kinder mit übernehmen, und den ersten Unterricht ertheilen. Adresse sub ***A. Z.*** 12 an die Expedition dieser Zeitung.

Wie werthlos sind die Pferde.

Im Gasthofe des Herrn Sommerfeld zu Schocken wurde am 19. d. M. ein Pferd im Werth von 30 Thlr. für 31 Porzellan-Teller à $1\frac{1}{2}$ Sgr. und 25. Sgr. baares Geld verkauft.

Eine Windspiel-Hündin,

weiß und braun gefleckt, hat sich verlaufen. Man bittet dieselbe Markt 53 abzugeben.

M. 21. VI. A. 7. Bf. II.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Wittkowska,
Nathan Leszczynski.
Wreschen. Konin.

Als Vermählte empfehlen sich:
Herrmann Lubszynski,
Emma Lubszynska,
geb. Caro.
Posen, den 18. Juni 1871.

Heute Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr nahm uns Gott unser liebes Käthchen. Es starb im Alter von 11 Monaten in Folge von Krämpfen, was wir hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Posen, den 19. Juni 1871.

Dr. **Steinwender,** Divisionspfarrer und Frau.

Beerdigung Mittwoch Nachmittags 5 Uhr.

Heute 5 Uhr früh ist mein Mann **Mattheus Laskowski** von dieser Welt geschieden, wovon die Verwandten und Freunde benachrichtigt die

in Trauer gesetzte **Frau** mit Kindern.

Nach langem Leiden verschied heute der Kaufmann **Nachmann Schaul** hier, was tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen

Wwe. Schaul
und Kinder.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Dienstag den 20. Juni. **Auf Verlangen: Die Bekenntnisse.** Lustspiel in 3 Akten von Bauerfeld. — Zum Schluß: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Akt. Musik von J. Offenbach.

Mittwoch den 21. Juni. Extra-Vorstellung. Entrée 5 Sgr. **Auf Verlangen: Aschenbrödel.** Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix. Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen für Loge und Sperrsitz, sowie Balkon und Parterre an der Abendkasse die Hälfte.

In Vorbereitung: **Leichte Kavallerie.** Von Franz Suppé. **Zurücksetzung.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Töpfer. **Die Regiments-Tochter.** Von Donizetti.

Konzert findet jeden Tag von der Kapelle des Westpr. Gren.-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Appold statt. Entrée für Nichttheaterbesucher 1 Sgr.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Dienstag den 20. Juni:
Eine Räubergeschichte — 's Lieserl 2c. 2c. 2c.

Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 20. Juni 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht] **Roggen.** pr. Juni 47, Juni-Juli 47, Juli-August 47½, Aug.-Septbr. 47¾ Sept.-Oktbr. 48¼

Spiritus [mit Faß]. pr. Juni 15⅛, Juli 15¼, August 15⅜, Septbr. 15½.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** still. pr. Juni 47 G., Juni-Juli 47 G., Juli-August 47½ bz. u. G., Aug.-Septbr. 47¾ bz. u. B, Septbr.-Oktbr. 48¼—48 bz., G. u. B., Oktbr-Nov. 47½ B. u. G.

Spiritus: etwas fester. pr. Juni 15⅛ bz. u. B., Juli 15¼ bz. u. B., August 15⅜ bz., B. u. G., Septbr. 15 13/24 bz. u. B., 15½ G.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Juni. **Wind:** NW. Barometer: 27⁸. Thermometer: 15° +. Witterung: Regen. — In Roggen kam es heute bei etwas höheren Forderungen nur zu sehr mäßigem Umsatz auf Termine. Loko ist der Handel ganz still. Nur ganz feine Qualitäten werden gesucht und da der Markt davon selten etwas bietet, ist das Geschäft aufs Aeußerste erschwert und engstens begrenzt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 51 Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl etwas besser bezahlt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 15 Sgr. pr. 100 Kilogr. — Weizen höher. Auf Juni-Juli scheint sich von Neuem ein Hausse-Interesse in wenigen Händen zu konzentriren. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 77¾ Rt. pr. 1000 Kilgr. — Hafer loko ziemlich flau, Termine sind wenig umgesetzt, die Haltung war eher fest. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl wesentlich besser bezahlt. Es gab für Befriedigung schwacher Kauflust anfänglich beinahe gar keine Verkäufer. — Spiritus in beschränktem Verkehr, aber doch fester und Preise etwas zu Gunsten der Verkäufer. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 5 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77¾ bz., Juni-Juli 77½—77¾ bz., Juli-Aug. 76½—76¾ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 74¼—74½ bz, Okt.-Nov 73 bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50—54 Rt. gef. poln 50½ verk, per diesen Monat 51 bz., Juni-Juli do., Juli-August 51⅛—51⅝ bz., Aug.-Septbr. 51¼—51¾ bz., Sept.-Okt. 52—52⅛ bz., Oktbr.-Novbr. 51⅞—52⅛ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—56 Rt. nach Qual., per diesen Monat 49½ B., 49 G., Juni-Juli 49 nom, Juli-August 47¾ bz., Septbr.-Okt. 46½ 46½ bz., Okt.-Nov. 46 bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27 Rt. B., per diesen Monat 26¾ Rt. B., Juni-Juli do., Juli-Aug. 26¼ Rt., Sept.-Okt. 26 1/12—¼ bz., Okt. Novbr. 25¾ bz., Nov.-Dez. 25⅝ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13¾ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14¼ Rt., Okt.-Novbr. 14 7/12 Rt., Nov.-Dez. 14 11/12 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 13 Sgr. bz., mit leihw. Geb. 17 Rt. 19 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 5—4 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. do., August-Sept. 17 Rt. 11—9 Sgr. bz, Sept.-Okt. 17 Rt. 15—14 Sgr. bz, Okt.-Nov. 17 Rt. 11 9 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—9¾ Rt., Nr. 0 u. 1 9 7/12—9 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 5/12—7 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7¼ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 14½—15 Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 16½—16 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 17—17½—17 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 17½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 17—17½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 19. Juni. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter regnig. + 17° R. Barom.: 27. 9. Wind: NW. — Weizen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt., besserer 65—68 Rt., feiner 75—79 Rt., Juni 77½, ¼ bz., Juni-Juli u. Juli-August 77½, 77 bz., August-Sept. 77½ bz., Sept.-Oktbr 75, 75½, 74¾ bz, Okt.-Nov. 74 B. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko 49—51½ Rt., geringer 47—48 Rt., Juni u. Juni-Juli 50 bz., Juli Aug. 50⅜, ⅜, ⅛ bz., Sept.-Okt. 52 51⅞ bz, ⅞ B. ½ G. — Gerste wenig Geschäft, p. 2000 Pfd loko 44—49 Rt. Hafer matt, pr. 2000 Pfd. loko 44—49 Rt., pr. Juni 49 b., Juni-Juli 48½ bz., Juli-August 46 B. — Erbsen geschäftslos. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 109½ B. — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 26½ Rt. B, Juni 26½ B., Sept.-Okt. 25½, 5/12 bz. u B., ½ G — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 17½ Rt. nom., mit Faß 16 11/12 bz., Juni-Juli 16 11/12, Juli-August 17 G, 17 1/12 B., Aug.-Sept. 17½ bz u. G., Sept.-Oktbr. 17 5/12 B., Okt.-Nov. 17 B — Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Hafer, 10,000 Lt. Spiritus — Regulirungspreise: Weizen 77½ Rt., Roggen 50 Rt., Hafer 49 Rt., Rüböl 26½ Rt., Spiritus 16 11/12 Rt. — Petroleum loko 6¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 6⅝ bz u. B., Dez. 7⅛ bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 19. Juni [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) im Verlauf höher, pr Juni und Juni-Juli 47½ G., 48 B., Juli-August 48 bz., schließt 48½ G., August-Septbr. 49 bz. u. G., Sept.-Okt. 49⅝—¾ bz., schließt 50½ G. — Weizen p. Juni 73 B. — Gerste pr. Juni 44 B. — Hafer pr. Juni 49 B. — Lupinen still, p. 90 Pfd. 40 45 Sgr. — Rüböl still, loko 14½ B. pr Juni 14 B., Juni-Juli 13½ B., Juli-August 12½ B., Sept.-Okt. 12½ bz., Okt.-Nov. u. Novbr.-Dez. 12½ B. u. G. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr 86—90 Sgr. — Spiritus etwas matter, loko pr. 100 Liter à 100 % 16½ bz. 16½ B., **16 G.,** pr. 100 Liter à 100 % pr. Juni 16½ B., Juni-Juli u. Juli-August 16 5/24 bz, August-Septbr. 16¾ B. — Zink P. H. 5¾ bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 19 Juni.

Festsetzungen der polizeil. Kommission	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	92—95	90	79—86	7	9	-	7	16		7	4		6	8	—	6	25	—
do. g.	92—93	90	79—85	7	9	-	7	11	—	7	4	-	6	8	—	6	22	-
Roggen	61—63	59	56—57	4	25	—	5	—	-	4	20	—	4	13	—	4	16	—
Gerste	50—53	48	42—44	4	18	—	4	23	—	4	4	-	3	23	6	3	29	
Hafer	36—37	35	33—34	4	24	-	4	28	—	4	20	—	4	12	—	4	16	
Erbsen	68—74	65	58—62	5	1	—	5	14	—	4	24	—	4	8	-	4	18	-

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 17. Juni. Witterung: klar. Morgens 15° +. Mittags 23° +. — Weizen: 120—125-pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 65—71 Thlr. 126—130pfd. gesund 75—79 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd 46—47 Thlr. pr 2000 Pfd Zollgewicht. — Erbsen 44—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. Spiritus 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Posener Marktbericht vom 19. Juni 1871.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu	84 Pfund	3	6	—	3	2	6	3	1	3
" mittel	"	2	27	6	2	25	—	2	22	6
" ordinair	"	2	20	—	2	17	6	2	12	6
Roggen, fein	80 "	1	29	6	1	29	—	1	28	6
" mittel	"	1	28	3	1	28	—	1	27	6
" ordinair	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	90 "	2	12	—	2	10	—	2	7	6
Futtererbsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu	100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
3 U. 55 M.	früh Pers.-Post von	Trzemeszno.	6 U. 45 M.	früh Pers.-Post n.	Schwerin a W.
3 - 55	-	Wreschen.	7 - —	-	Pleschen.
4 - —	-	Wongrowitz.	7 - 20	-	Wongrowitz.
7 - 5	-	Krotoschin.	8 - —	Vorm.	Gnesen.
8 - 10	Vorm.	Stenszewo.	8 - 30	-	Kurnik.
8 - 30	-	Obornik.	12 - 15	Mitt.	Strzałkowo.
8 - 50	-	Ostrowo.	1 - 15	-	Gnesen.
2 - 55	Nchm.	Gnesen.	5 - 30	Nachm.	Stenszewo.
3 - —	-	Strzałkowo (Słupce).	6 - —	Abends	Obornik.
6 - 55	Abends	Gnesen.	8 - —	-	Krotoschin.
6 - 55	-	Kurnik.	9 - 10	-	Ostrowo.
7 - 5	-	Wongrowitz.	11 - 20	-	Wongrowitz.
8 - 15	-	Pleschen.	11 - 45	-	Trzemeszno.
8 - 15	-	Schwerin a. W.	11 - 45	-	Wreschen

Neueste Depeschen.

Versailles, 19. Juni. Die Nationalversammlung nahm das Gesetz an, welches den in Frankreich wohnenden Elsässern und Lothringern die Qualität als Wähler und Wählbare verleiht, insofern sich dieselben über ihr Domizil bestimmt erklären. Der Antrag, das Gesetz vom Jahre 1860 bezüglich der Freiheit der Fabrikation und des Handels mit Waffen wieder in Kraft zu setzen, wurde genehmigt. Auf eine Anfrage Langlois erklärte der Minister des Auswärtigen: Große Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Eisenbahnmaterials verhinderten die rasche Zurückbeförderung der Kriegsgefangenen; am 20. Juni wären noch 280,000 in Deutschland gewesen; Hundertsechstausend wären zurückgekehrt, ca. 3000 kehren täglich zurück.

Berlin, 19. Juni. Die Börse hatte im gestrigen Privatverkehr bei mäßigem Geschäft ziemliche Festigkeit entwickelt, namentlich waren inländische Bahnen, Köln-Mindener, Bergische, Rheinische, Oberschlesische, Görlitzer, belebt und steigend. Heute war die Haltung matt, von ausländischen Spekulationspapieren waren besonders Franzosen, auch Lombarden und Kredit niedriger, inländische Bahnen auch matter bei mäßigem Geschäft; Köln-Mindener, Rheinische, Bergische niedriger; Italiener, Türken und besonders Amerikaner niedriger. Bank- und Industriepapiere still, inländische und deutsche Fonds fest und zum Theil bei gutem Verkehr höher; Bundesanleihe und 4proz. belebt. Prioritäten sehr still, von inländischen Stettiner 2., 5. und 6. Emission etwas gefragt, österreichische zum Theil, russische meist matter. — Hamburger Hypothekenbank 105½ Brief, Rentenbriefe 87¾ Geld.

Englische Russen sehr fest, besonders 1871er. Ferner Bodenkredit belebt, auch 4proz. Pfandbriefe und zu niedrigerem Preise Prämienanleihen. — Schweizer Vereinigte Bahnen 19¾ Br. — Raab-Grazer 82½ bezahlt u. Gd. Berliner Bank 103¾ à 4 bez. Königsstadt 99¾ Br. Friedrichshöhe 100 bez. Freudsche Masch 91 Brief.

Die hoch gestiegenen Kurse brachten heute viel Prämien-Verkäufer, denen jedoch ziemlich viel Käufer gegenüberstanden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅜ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅛ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	96⅛ bz
do. 1856	4½	96⅛ bz
do. 1867 C.)	4½	96⅛ bz
do. A. D.)		96⅛ bz
do. von 1868 B.	4½	96⅛ bz
do. 1850, 52 conv	4	86¼ bz
do. 1853	4	86¼ bz
do. 1862	4	86¼ bz
do. 1868 A.	4	86¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	83 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	66 B
Kur-u. NeumSchld.	3½	— —
Oderdeichbau-Obl.	4½	93 G
Berl. Stadtoblig.	5	100⅞ bz
do. do.	4½	94¾ G
do. do.	3½	76½ B
Berl. Börsen-Obl.	5	99⅝ B
Pfandbriefe: Berliner	4½	91⅛ G
Kur- u. Neum.	3½	77⅛ bz
do. do.	4	83⅛ bz
Ostpreußische	3½	77⅛ G
do.	4	84⅛ G
do.	4½	91⅞ G 5% 99⅞
Pommersche	3½	76½ bz G [bz
do. neue	4	85 bz 4½%
Posensche neue	4	87⅛ bz [92 bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	75⅞ G
do.	4	83⅜ bz
do. neue	4	82⅞ G
do.	4½	90⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	89⅛ B
Pommersche	4	89¾ bz
Posensche	4	89 B
Preußische	4	89⅛ B
Rhein-Westf.	4	91⅛ bz
Sächsische	4	90 G
Schlesische	4	89⅞ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94⅛ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	77½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	95½ etw bz
do. Loose (1860)	3	82-1⅞-⅞ bz G ult.
do. Pr.-Sch. 1864	—	69½ bz G [do
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55⅜-½ bz ult. 55⅜
Ital. Tabak-Obl.	6	89 bz [-⅜ bz
Rumän. Anleihe	8	89¾ etw bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	47-46½-⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71½ bz G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	125 bz
do. v. 1866	5	123 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 70 B kl. 71 bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G [L
do. Pfdbr. in S.R.	4	70½ bz 5% 70 bz
do. Part. O. 500fl.	4	101 bz G [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58¾ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8⅛ G [bz L
Amer. Anl. 1882	6	97 bz B ult. 96⅞
Türkische Anl. 1865	5	44⅜ bz G ult. 44⅜
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	96 G [bz L
Neue bad. 35fl. Loose	—	36 bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	108
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	109⅜ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	97¼ G
Braunschw. Anl.	5	100⅛ G
Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr.	—	18 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	103 G
Lübecker d.	3½	49½ etw bz
Sächsische Anl.	5	102⅛ G
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	121½ etw bz
Berl. Kass.-Verein	4	180½ G
Berl. Handels-Ges.	4	133 etw bz
Braunschw. Bank	4	120½ B
Bremer Bank	4	111 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	92½ G
Danziger Priv.-Bk.	4	111½ G
Darmstädter Kred.	4	143⅜ bz j. 140½
Darmst. Zettel-Bk.	4	108 B [bz
Dessauer Kreditbk.	0	7 B
Disk. Kommand.	4	172½ bz B
Genfer Kreditbank	0	17½ etw bz
Geraer Bank		116 bz G
Gwb. H. Schuster	4	104⅞ G
Gothaer Priv.-Bk	4	113 G
Hannoversche Bank	4	97¾ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	114½ etw bz
Leipziger Kreditbk.	4	123¼ G
Luxemburger Bank	4	142 bz
Magdeb. Privatbk	4	103¼ etw bz
Meininger Kreditb.	4	153 bz
Moldau Landesbk.	4	— -
Norddeutsche Bank	4	166 B
Oestr. Kreditbank	5	158 57½-⅛ bz
Pomm. Ritterbank	4	104 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	109 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	168½ bz
Rostocker Bank	4	117½ B
Sächsische Bank	4	144½ G
Schles. Bankverein	4	125 B
Thüringer Bank	4	105 etw bz G
Vereinsbank Hamb.	4	115⅜ bz
Weimar. Bank	4	104½ bz G
Prß. Hyp. Brf. 25%.	4	107½ bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 bz B
do. II. Em.	4	83 bz B
do. III. Em	4½	
Aachen-Mastricht	4½	82½ bz
do. II. Em.	5	89¾ B
do. III. Em.	5	89½ G
Bergisch-Märkische	4½	94 etw bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz G
do. Lit. B.	3½	76½ bz G
do. IV. Ser.	4½	91½ bz
do. V. Ser.	4½	91⅞ G
do. VI. Ser.	4½	90¾ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99½ B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	92¾ G
do. Lit. B.	4½	92⅛ bz
Berlin-Görlitzer	5	99¼ B
Berlin-Hamburg	4	85 G
do. II. Em.	4	85 G
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84½ B D. 100⅞
Berl.-Stett. II. Em.	4	82½ B [G
do. III. Em.	4	82 G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92¾ B
do. VI. Ser. do.	4	82 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	91¼ G G. 91¼ G
Cöln-Crefeld	4½	82 G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100⅞ G
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	83 B
do.	4½	92 G
do. IV. Em	4	83¾ G
do. V. Em	4	82½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83⅜ G
do. III. Em.	4½	91¼ G
do. IV. Em	4½	91¼ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	86¾ G
Lemberg Czernowitz	5	64½ G
do. II. Em.	5	74¾ bz
do. III. Em.	5	69 etw bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	92 G
do. do. 1865	4½	92 G
do. do.	5	9 B
do. Wittenb.	3	67¾ bz B
Niederschl.-Märk.	4	86¾ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	8[illegible]½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	86½ G
do. conv. III. Ser.	4	83 B
do. IV. Ser.	4½	94 G
Niederschl. Zweigb.	5	98½ B D 98½ B
Oberschles. Lit. A.	5	87 G
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	85½ G
do. Lit. D.	4	85⅛ G
do. Lit. E.	4	77 G
do. Lit. F.	3½	92½ G [92 G
do. Lit. G.	4½	92¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	287 etw bz B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	223 etw bz G
do. Lomb. Bons	5	98⅛ B
do. do. fällig 1875	6	96½ bz
do. do. fällig 1876	6	96½ bz
do. do. fäll. 1877/8	6	96 B
Ostpreuß. Südbahn	6	95½ B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	92½ bz 65r 92½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	92½ bz B
do. v. Staat garant.	4½	100 G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92½ B
do. II. Em.	4½	92½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	86¾ G
Jelez-Woron.	5	86 G
Kozlow-Woron.	5	86¾ bz G
Kursk-Charkow	5	87 bz
Kursk-Kiew	5	87½ bz
Mosko-Rjäsan	5	89¾ B
Rjäsan-Kozlow	5	87¼ bz G.
Schuja-Iwanow	5	86½ bz
Warschau-Terespol	5	86½ G kl. 86½ G
Warschau-Wiener	5	87½ bz kl. 87¼ bz
Schleswig	5	
Stargard-Posen	4½	83 B
do. II. Em.	4	92 etw bz B
do. III. Em.	4½	92 etw bz B
Thüringer I. Ser.	4½	85½ G
do. II.	4	— —
do. III.	4½	85 G
do. IV.	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37½ bz
Altona-Kieler	4	118½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101 bz G
Bergisch-Märkische	4	124 bz B
Berlin-Anhalt	4	224 bz
Berlin-Görlitz	4	75-77-75½ bz
do. Stammprior.	5	96 bz
Berlin-Hamburg	4	157½ B
Berl-Potsd-Magd.	4	— —
Berlin-Stettin	4	148 bz
Böhm. Westbahn	5	104¾ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113 bz
Brieg-Neiße	5	90¾ G
Cöln-Minden	4	152 bz B
do. Lit. B.	5	104½ etw bz B
Galiz. Carl-Ludwig	5	102½-¾-½ bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	39¾ bz
do. Stammprior.	5	68 bz
Löbau-Zittau	4	75½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	180 G
Märkisch-Posen	4	36½ bz
do. Prior.-St.	5	64 bz
Magdeb.-Halberst.	4	128½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	76¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	179½
do. do. Lit. B.	4	95⅛ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	154 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 G
Niederschl.-Märk.	4	90 G
Niederschl. Zweigb.	4	99 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	66½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	63½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 74½ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	187 bz
do. Lit. B.	3½	169½ bz [1-⅞ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 232½-⅞-
Oest.-Südb. (Lomb.)	5	95½-5½-5⅛ bz ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36½ bz
do. St.-Prior.	5	62 bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	92½ bz
do. do. St.-Pr	5	100½ bz B
Rheinische	4	137⅞-½-½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	86¾ bz
Rhein-Nahebahn	4	32⅛ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91⅛ bz
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	144½ bz
do. B. gar.	4	vll 84 B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	65½ bz

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz B
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111¾ bz B
Oest. Pap.-G.-u.R.	4½	48½ bz 56⅜ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	163½ bz
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23 G
R. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	82½ bz
Russische do.	—	80⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 19. Juni.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82 B 81½ G
do. do. 2 M.	5	81⅜ B 81¼ G
Augsb. 100fl. 2 M.	4½	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	89½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.